

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

48 (26.2.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576417)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Künstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bräuerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Preistabelle oder deren Raum für die Inserenten in Künstringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Kleinaemte 50 Pf.

28. Jahrgang.

Künstringen, Donnerstag den 26. Februar 1914.

Nr. 48.

## Vom Tage.

Am offiziellen Stelle rechnet man mit einem Anfall der Reichseinnahmen von 20 Millionen Mark gegenüber dem Etatsanfall.

In Oberthannkreis (Sachsen) sind auf Grund der Wehrereinerkennung in diesem Jahre 6 Millionen Mark mehr versteuert worden.

Bei einem Bergwerkunglück in Westfalen wurden acht Bergleute verletzt.

In Cincinnati ist ein großer Sittlichkeitsandal zu verzeichnen.

## Das Frauenwahlrecht, eine politische Waffe.

Solange die Frauen in der Familie ihren Lebensunterhalt fanden und bei ihrer diesseitigen produktiven Tätigkeit innerhalb der Familie und für diese Kräfte und Talente in vollem Maße entfalten und anwenden konnten, waren ihre Lebensfreije eng; das „Haus ihre Welt“. Das Verlangen nach einem Herausstreten aus dieser Gebundenheit, in die hinein man geboren wurde, war unbefangt.

Allenfalls in Revolutionszeiten, wenn der allgemeine Freiheitsdrang auch vereinzelte geniale und leidenschaftliche Frauennaturen ergriff, erhoben diese ihre anklagende Stimme und forderten mit begeisterter Verdriamkeit Rechte, die ihnen eine öffentliche und politische Tätigkeit ermöglichen sollten. Mehr oder weniger blieben sie jedoch „Rediger in der Wüste“, so geistreich, leidenschaftlich und aufeinander ihre Argumentation auch sein mochte. Der große Revolutionär der kapitalistischen Entwicklung mußte erst die Lebensbedingungen der Frau gründlich wandeln, bevor bei ihr das Verlangen nach politischen Rechten und politischem Einfluß allgemeiner und drängender wurde. Derselben gesellschaftlichen Mächte, die sie lehrten, ihren wohlbegründeten Anspruch auf volles Bürgerrecht zu erkennen, lehrten sie gleichfalls dessen Wert und die Notwendigkeit seines Besitzes. Gleich dem Manne in langer Tagesfron an die Maschine gestellt, auf dem Bau, in der Fiegelei, im Kontor, im Laden, auf dem Feld oder in der Hausindustrie tätig, erkannte die Frau, daß sie des Wahlrechts bedarf zur Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechts, zum Ausbau der Sozialgesetzgebung, zum wirksamen Kampf gegen den Follwucher, der einen nicht geringen Teil ihres jaier erworbenen Lohnes verdirbt, zur Niederdrückung des unerwünschten Kampfr Militarismus usw. —, kurzum, zur Befreiung aller gesetzlichen Maßnahmen und Einrichtungen, die das Interesse der Frau mit dem öffentlichen Leben verknüpfen. — Am schärfsten fühlt deshalb die Frau das bittere Unrecht und die brennende Schmach ihrer politischen Selbstensternung bei den Wahlen, bei denen sie in

aufgewonnener Passivität verharren muß. Just die Proletarin, die neben dem kapitalistisch ausgebeuteten Manne im Kampf um eine hellere Gegenwart und sonnigere Zukunft steht, empfindet so und rüttelt zähmehrsichend an den Ketten ihrer Rechtlosigkeit. Gleich dem Manne von der Not des Lebens gepeinigt, gleich ihm von der Erkenntnis des wirtschaftlichen und politischen Geschehens und seiner treibenden Kräfte durchdrungen; gleich ihm freibeiüblich und ionnenlieblich; steht sie sich der wichtigsten Waffe für den Befreiungskampf ihrer Klasse bereit.

Die Waffe des Wahlrechts sollte es ihr ermöglichen, Reformen zu erzwingen, die gleichermaßen ihr eigenes Leben und das ihrer Klasse erhellen und deren Kampfesfähigkeit stärken. Das Wahlrecht sollte ihr ferner ein wichtiges Mittel sein zur politischen Erweckung und Erziehung bisher indifferenten. Gerade sie als die doppelt und dreifach Belastete bedarf vor allem des Wahlrechts zu diesem Doppelmehde. Als der körperlich schwächere Arbeiter, als der weibliche Mensch, der Sonderaufgaben zu erfüllen hat, ist gerade für die Proletarin die feste Schwante unerlässlich, die durch Gesetz der kapitalistischen Ausbeutung gezogen wird; ist für sie das Mittel zur politischen Erweckung ihrer noch gleichgültigen Geschlechtsgenossinnen eine unbedingte Notwendigkeit. Denn sie alle müssen ja mit klarer Einsicht in das Wesen und die Entwicklung des Kapitalismus erfüllt werden und mit dem Willen der inneren Bereitschaft zur Eroberung der politischen Macht. — Je schneller das geschieht, desto leichter wird die Umwandlung der kapitalistischen Ordnung der Dinge in die sozialistische Gesellschaft. Erst der Sieg des Sozialismus wird der Frau die Befreiung von dem Doppelsch der Lohn- und der Geschlechtsfiskerei bringen und damit der Menschheit die Eroberung vollen Menschentums. In dieser Beleuchtung erhält das Frauenwahlrecht erhöhten Wert für die Proletarin und für die gesamte Arbeiterklasse. Im erbitterten Kampf mit den reaktionären Mächten, die der Arbeiterklasse Aufstieg und Befreiung hemmen und hindern möchten, ist jeder Kämpfer menschenblich und die Ausrüstung der Kämpfer mit scharfen und wichtigen Waffen eine Notwendigkeit. Es stehen deshalb auch nicht nur die Frauen im Kampfe um ihr volles Bürgerrecht, in treuer Waffenbrüderschaft gesellen sich ihnen alle in der Sozialdemokratie aufzunehmenschlossenen Männer zu. Der Kampf um die Eroberung des politischen Wahlrechts der Frau ist eine der wichtigsten Aufgaben der Sozialdemokratie. Sie bringt die Ueberzeugung und den Willen zur Tat erneut zum Ausdruck durch die Veranstaltung unseres diesjährigen Frauentages.

## Politische Rundschau.

Künstringen, 25. Februar.

Am dem preussischen Landtag. Das preussische Abgeordnetenhause begann am Dienstag die zweite Lesung des Etats der Bauverwaltung. In der Debatte, die im übrigen belanglos verlief, wurde auch die Frage der Verlehrsabgaben

angeführt. Der Minister v. Breitenbach erklärte, daß eine endgültige Entscheidung über die Verlehrsabgabe bisher noch nicht erfolgt ist. Es scheint aber, daß die Tarife eine solche Höhe annehmen werden, daß von der Förderung des Verkehrs keine Rede sein wird. — Die Konserwativen gaben wiederum ihrer Beguerlichkeit gegen den Ausbau der Wassertrassen und vor allem gegen den Bau des Mittelrandkanals Ausdruck. — Heute Mittwoch fällt die Sitzung aus; am Donnerstag wird die am Dienstag abgebrochene Beratung fortgesetzt.

Sinkende Reichseinnahmen. Die schlechte Konjunktur macht sich auch bei den Reichseinnahmen bemerkbar, man rechnet mit einem Anfall von etwa 20 Millionen Mark gegenüber dem Etatsanfall. Bei der Spannung des Etats ist eine solche Mindereinnahme von erheblicher Bedeutung. Die Ausgaben sind gemacht und es muß nun für Deckung gesorgt werden. Die Schuld an diesem Resultat trägt aber auch die Mehrheit des Reichstages, die zur Deckung der laufenden Ausgaben aus Anlaß der letzten Verlehrsabgabe einfach einzelne Etatartikel erhöht hat und damit Einnahmen schuf, die nur auf dem Papier standen. So hat man die Einnahmen aus den Zöllen einfach um 18 Millionen Mark mehr angesetzt, tatsächlich haben aber die Getreidezölle allein — infolge der ungünstigen Ernte — eine Mindereinnahme von 40 Millionen Mark gebracht. Der Stempel auf Wertpapiere lieferte statt der angelegten 11 Millionen, nur 5 Millionen Mark. Mehreinnahmen brachten die Zuckereinfuhr mit 16, die Zigarettensteuer mit 5, die Brausteuer mit 6, die Salzsteuer mit 2 Millionen Mark. Trotzdem bleibt ein Defizit von 20 Millionen Mark, das sich noch vergrößert, falls, wie zu erwarten, bei den Ausgaben erhebliche Ueberreicherungen zu verzeichnen sind.

Ausnahmsweise für Elsaß-Lothringen. Die „Süd-deutsche Konserwative Korrespondenz“ bringt einen Artikel aus Straßburg, in dem folgende Sätze enthalten sind:

„Dem Bundesrat werden zwei Vorlagen zugehen, welche die einzelnen Bundesstaaten ermächtigen sollen, deutschstämmige Vereine aufzugeben und deutschfeindliche fremdsprachige Broschüren zu verbieten. Der Kaiser legt den allergrößten Wert darauf, daß diese beiden Vorlagen Gesetz werden und wird eventuell auch nicht vor einer Auflösung des Reichstages zurück-schrecken.“

Mit diesen beiden Gesetzen können nur die Vorlagen gemeint sein, die im Reichstag bereits zum Gegenstand einer Interpellation gemacht worden sind. Ob diese Gesetze nun gerade eine gute Parole für eine Auflösung des Reichstages sind, muß doch recht zweifelhaft erscheinen.

Zum Krach der Genossin Luxemburg. Der Redakteur Henri c i von der „Frankfurter Warte“, dessen Artikel den Anlaß zur Anklage gegen die Genossin Luxemburg gegeben hat, ist nicht mit dem anderen Henri c i identisch, der vor einigen Jahren in Leipzig das Demunziantenhandwerk ausgeübt hat. Wie der Redakteur Henri c i unserem Frankfurter Bruderblatt mitteilt, hat er niemals Vorträge des

## Feuilleton.

### Was ist Ruhm?

Roman von Max Kreyer.

40) Nachdruck verboten.

„Später, später!“ rief sie wie benebelt aus. „Weshalb soll ich Ihnen beiden nicht dienen, die sich immer so treue Freunde waren? Um so länger bleiben wir vielleicht zusammen.“

Es war keine lere Redensart von ihr, denn wie der Blick war ihr dieser Gedanke gekommen, der ihr herrlich dünkte. Sie beide so weiter zum Ruhme zu führen, sie gleichsam an sich zu fesseln zu einem festen Dreieckspann — das wäre ihr wert erschienen, ihre Gunst gleichmäßig zu verteilen.

„Wann, wann?“ fragte er ungeduldig und drückte ihre Hand aufs neue.

„Bleibst, wenn Kempten fertig ist,“ beruhigte sie ihn.

„Du schwörst es mir.“

Sie lockte ihn aus. „Dummheit! Glauben Sie doch an mich. Sie müssen glauben.“

Er wollte aber mit Befriedigung weiter gehn. „Nein, Sie müssen mir schwören, sonst miere ich mir morgen schon ein andres Aelker. So wahr ich hier neben Ihnen ste.“

„Nun gut, dann vielleicht zum Herbst. . . ich schwöre es Ihnen. Sie sollen sehen, daß ich Sie immer gern gehabt habe.“

Plötzlich wurde sie bewegt. An dem Wesen ihrer Lippen, an dem Zittern ihrer Hände merkte er, wie nahe ihr das alles ging, und er sagte sich, daß sie für ihn stets mehr

übrig gehabt haben müsse als für den Freund, dessen Anstand sie allein bezugnehm hatte. Und weil er sie nicht gleich in die Arme schließen konnte wie damals, rief er wie unbehoben aus: „Sag dir das Patschen flüßen, du sühes Mädel.“ Und er tat es mehrfach, raich hintereinander.

„Heute sind Sie wirklich mal nett,“ sagte sie fröhlich und stimmte ihm zum Nicken. Als sie sich dann aber draussen trennten, weil er es für besser hielt, den Vormittag nun ganz zu verbummeln, geschah es von ihrer Seite mit einer gewissen Traurigkeit, denn zum ersten Male seit langer Zeit empfand sie den Gang ins Aelker wie eine drückende Fessel, der sie an diesem schönen Sommertag nicht enttrinnen könne.

15. Kapitel.

Auch am Nachmittag ließ sich Lorenzen nicht sehen; als er dann aber am andern Tage freundliche Worte an Kl a richtete und sie bat, ihm doch noch die letzten Stunden zu seiner „Poese“ zu gewähren, machte Kempten große Augen und nahm zum Lobe Lorenzens an, daß dieser inzwischen eine bedeutende Probeprache mit sich gefahren habe, um den alten gemüthlichen Ton zu finden. Weshalb sollte sie ihm auch nicht sitzen und stehen, sobald er fröhlich zu ihr war, obendrein zu solchen Dingen, wobei es nichts zu sehen gab. Kempten war es überdies lieb, denn nun, wo sie beide im Aelker waren, mußte er seine nackte Figur liegen lassen; die Zeit aber durfte nicht totgeschlagen werden. Er konnte sein Grabrelief fortsetzen und auch allmählich an den Pfenn gehen, während Lorenzen ruhig sein Denkmal vollendete, das dann als Gipsschuh in die Giebelerei kam, um in Bronze gegossen zu werden, nachdem drei Komiteemitglieder (Mens-dahl war diesmal verhindert) die letzte Befichtigung vorgenommen hatten. Als die einzelnen Teile des Grabdenk zusammengeleitet wurden, blieb Lorenzen ganze Tage fort,

um in der Fieberliedwerkstatt selbst noch die Sand anzulegen, damit die letzte Form herauskäme. Dadurch bekam wieder Kempten Freiheit der Bewegung zu seinem Mädchen in Lebensgröße. Er hatte den riesigen Orang-Utang nur als eine Art Vogelgeschosse angelegt, um wenigstens den Stand der Figur zu haben; denn ein unüberwindlicher Drang trieb ihn dazu, immer erst das Weib festzuhalten, gerade, als könnte ihm Klara wider Erwarten verloren gehn. Lorenzen sah das zwar alles, sobald er wieder aufwachte, was logischer nach vorheriger Anmeldung geschah; aber er hatte jetzt so viele andere Dinge im Kopf, daß er sich nicht weiter darum bekümmerte, höchstens nur heiße Blicke auf Klara schießen ließ — in jenem stillen Eimerstänbchen mit ihr, daß großer Worte nicht mehr bedarf.

Aber der Herbst ging vorüber und alles blieb unverändert. Das Denkmal sollte Anfang Januar, am Geburts-tag des Dichters, enthüllt werden. So benutzte Lorenzen die Gelegenheit, diesmal frühzeitig eine Weidmadratsreise nach Gasse anzutreten, um gleich zwei Dinge miteinander zu verbinden. Zwar hatte er sich diese Fahrt anders gedacht, zu zweiten, wie früher, wo es undenkbar gewesen wäre, daß einer der Unzerrennlichen bei einem derartigen Ereignis sich abseits gehalten hätte; jedoch sagte er nicht, und als ihm Kempten, der diesmal in Berlin bleiben wollte, nur Glid und Heil wünschte, tat er den Mund nicht mehr auf. Schließlich war es auch besser, wenn Kempten gründlich die Zeit ausnützen wollte; um so eher würde die Stunde kommen, in der Klara ihr Verprechen halten könnte.

Lorenzen kehrte wirklich in Zurückenheit zurück; nicht nur, daß man ihn in seiner eigenen Heimat nach Verdienst gefeiert hatte, auch in weiteren Kreisen war seine Kunst gewürdigt worden. Die großen illustrierten Wätter hatten

Vereins freier Studenten besetzt, noch den Vorsitzenden dieses Vereins beim Rektor der Universität und diesen beim sächsischen Kultusministerium demütiert. — Es gibt also zwei Henricis, die das edle Handwerk der Angeberei betreiben.

Der Umfang der bisherigen Steuerhinterziehungen. Der Landrat in Gomburg v. d. S. läßt mitteilen, die erste Durchsicht der Abrechnungserklärungen habe ergeben, daß in diesem Jahre umändernd sechs Millionen Mark Kapitalvermögen im Oberamtstaxkreis mehr deklariert wurden. Wenn im Durchschnitt in jedem preußischen Kreis nur diese Summe zu wenig deklariert worden wäre, beliefe sich das der Steuer entzogene Vermögen in Preußen schon auf rund 3000 Millionen Mark. In einzelnen Kreisen und besonders in den großen Städten kommen aber noch ganz andere Summen heraus; 20 Milliarden wird das mindeste sein, was der Generalpardon an bisher unberücksichtigtem Vermögen zu Tage fördert.

Ein klägliches Mißgeschick. Bei der Stadtverordnetenwahl, die am Montag in Burg (Kreis Verden) stattfand, wurden die beiden Kandidaten der Sozialdemokratie, die Herren Karl Schmidt und Hermann Schulze, gewählt. Auf die liberalen Gegenkandidaten entfielen vier Stimmen! Der Versuch, bei der Wiederbestätigung an der Wahl auch nur einen Achtungserfolg zu erringen, ist also kläglich mißlungen.

Vernichtete Reichsscheine. Das Reichsschatzamt weist in einer Zuschrift an die Presse darauf hin, daß die Reichsscheine sich mehren, in denen Erlosch für vernichtete Reichsscheine gefordert wird. Die Behörde ist sehr oft außer Stande, diesen Erloschen zu entsprechen, weil sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann Erlosch leisten darf, wenn entweder von einem echten Reichsscheine ein Rest vorgelegt wird, der mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, oder wenn es auf Grund der beigegebenen Beweise als ausgeschlossen erachtet werden muß, daß die nicht vorgelegten, mehr als die Hälfte betragenden Teile noch wieder zum Vorschein kommen können. In der bei weitem überwiegenden Mehrzahl derartigen Fälle ist der Schaden in der Weise entstanden, daß in größeren Betrieben bei den Lohnabzügen die Arbeiter verschlossene Lohnzettel mit Hartgeld und Papiergeld erhalten, sobald die Lohnzettel zerrissen, das Hartgeld ausgeschüttelt und die zerrissene Lohnzettel mit dem noch darin haftenden Papiergelde weggeworfen haben. Wenn dann der Verlust entdeckt worden ist, so ist häufig die Lohnzettel oder ein Teil davon nicht mehr aufzufinden gewesen. Die Beträge, die den Arbeitern auf diese Weise verloren gehen, sind offenbar gar nicht gering. Ob sich aber die Hoffnung des Reichsschatzamtes, daß die Unternehmer andere Lohnzettel anfertigen, erfüllt, erscheint recht zweifelhaft. Eher dürfte es angelegentlich sein, bei den großen Mengen feiner Scheine, die jetzt im Verkehr sind, das Gesetz zu ändern, um einen Erlosch gefälschter Scheine leichter zu ermöglichen.

Die Hausflaverei in Deutsch-Ostafrika. Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Hausflaverei zugehen lassen. Im vorigen Jahre hat der Reichstag beschlossen, die Flavererei in Deutsch-Ostafrika nur noch bis zum 1. Januar 1920 zu dulden. Der Zweck der Denkschrift besteht nun in der Hauptsache darin, nachzuweisen, daß die Hausflaverei bis zu diesem Termin nicht beseitigt werden kann, wenn nicht die Gefahr großer Aufstände heraufbeschworen werden soll. Nach der Denkschrift wäre das Los der Hausflaven in Deutsch-Ostafrika ein beinahe beneidenswertes. So wird bestritten, daß Mißhandlungen irgend welcher Art vorkommen, weil in diesem Falle die Behörde den Sklaven sofort für frei erklären würde. Die Arbeitsleistung der Hausflaven soll eine ganz minimale sein, und der Gouverneur behauptet weiter, daß dem Neger die persönliche Unfreiheit keineswegs lästig sei. Trotzdem müsse man der Forderung der Humanität, die

Sklaverei zu beseitigen, Rechnung tragen. Die Zahl der Sklaven in Deutsch-Ostafrika schätzt der Gouverneur auf 185 000, und er behauptet im Anschluß hieran, daß schon bei der großen Zahl der Sklaven eine Beseitigung dieses Verhältnisses bis zum 1. Januar 1920 absolut unmöglich sei. Dagegen könne man versichern, daß die ganze Institution bis zum Jahre 1930 aufgehört habe zu existieren, denn alle nach dem 31. Dezember 1905 Geborenen dürften in keinem Stützpunktverhältnis mehr stehen. Bei der sofortigen Aufhebung der Sklaverei würde dem Gouverneur die Pflicht erwachsen, diese Freigelassenen unterzubringen oder für sie zu sorgen; dazu wären Summen notwendig, die in die Millionen gehen. Durch die Aufhebung der Hausflaverei würde eine große Reihe von wohlhabenden Erbsinnen wirtschaftlich vernichtet und der deutsche Verwaltung auffällig werden. Um das zu verhüten und um zu verhindern, daß neue Aufstände ausbrechen, schlägt der Gouverneur vor, die Beseitigung des Stützpunktverhältnisses an einen bestimmten Termin überhaupt nicht zu knüpfen.

Oesterreich-Ungarn.

Der böhmische Ausgleich. Aus Wien wird berichtet: In der innerösterreichischen Krise ist ein Stillstand eingetreten, da erst am Sonntag in der Versammlung aller deutschböhmisches Abgeordneten in Prag über die weitere Teilnahme der Deutschen an den Ausgleichsverhandlungen beraten wird. Die Regierung wird indessen Vermittlungsversuche einleiten.

Belgien.

Wohnungsfürsorge. Die Kammer hat in erster Lesung das Gesetz über die Errichtung von billigen Wohnungen angenommen. Die Errichtung dieser Wohnungen wird in die Hand einer staatlichen Gesellschaft gelegt, die mit einem Kapital von 100 Millionen Mark ausgestattet wird. — Dem Gesetz haben natürlich die Sozialisten ebenfalls ihren Stempel aufgedrückt und dadurch seine soziale Wirkung bedeutend abgeschwächt. Der Arbeit unserer Genossen in den Gemeinden muß es nun obliegen, mittels des angenommenen Gesetzes soweit als möglich dem Volke wirklich sanitäre und gute Wohnungen zu schaffen.

Schweden.

Die Krise. Aus Stockholm wird berichtet: Die Auflösung des Reichstags wird für den 3. März erwartet. Der Wahlkampf ist bereits in vollem Gange. Die liberale Partei geht geknickt vor. Die Verteidigungsfremde haben nur die Verteidigungsfrage auf dem Programm. Die Reichstagsliberalen werden entweder die Verteidigungsfrage und den konstitutionellen Konflikt gleichstellen oder den konstitutionellen Konflikt an erster Stelle.

Rußland.

Brandmarke des Lockspitzregimes in der Duma-Kommission. Die im vorigen Herbst eingebrachte sozialdemokratische Interpellation über die Agenten der Geheimpolizei Katharina Schornikowa, die im Auftrag der „Dvorna“ den inoffiziellen Hochverratsprozeß gegen die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma „vorbereitet“ hat, ist nach heftigen Kämpfen in der Duma-Kommission angenommen worden. Den Anlaß für diese Interpellation bot bekanntlich die im vorigen Sommer erfolgte Freisprechung der Spionin, deren Lockspitzfähigkeit von dem höchsten russischen Gerichtshof, dem Senat, als nicht strafbar qualifiziert wurde. Die in diesem Prozeß an tückisch beständige Teilnahme einer bezahlten Agentin an den Vorbereitungen zur „Sof“errats-Affäre“, der 37 Genossen aus der sozialdemokratischen Fraktion zum Opfer gefallen sind, zwang die Duma-Kommission, deren Mehrheit sich stets schützend vor alle Schwachheiten der Regierung aufstellt, die sozialdemokratische Interpellation anzunehmen. Allerdings suchte die Kommission den Eindruck dieser Abfindung abzuschwächen, indem sie den zweiten Teil der Interpellation verwarf, der auf den Zusammenhang zwischen der

Lockspitzfähigkeit der Geheimpolizei und der Verurteilung der sozialdemokratischen Abgeordneten hinweist. Über dieser Kritik, der das Wiederannahmeverfahren im Prozeß unserer unglücklich verurteilten Genossen verhindern soll, wird die Arbeiterklasse Russlands nicht abhalten, den Kampf um die Rehabilitierung und Befreiung ihrer gefangenen Abgeordneten fortzuführen. In das auszug und Trug gesponnene Anklamaterial der Lockspitzregierung sind in den letzten Jahren schon genügend Freisprüche gestiegen worden. Die letzte Abstimmung der Duma-Kommission ist ein neuer Erfolg, der unsere Genossen in der Duma und im Lande anfeuert wird, den Kampf gegen die Justizmörder mit verdoppelter Kraft weiter zu führen.

England.

Die deportierten Arbeiterführer. Untern 23. Februar wird dem „Vorwärts“ aus London geschrieben: Nach langem Harren kam heute mittig die Meldung, daß der Dampfer „Ungeni“, an dessen Bord sich die neun deportierten Arbeiterführer befinden, auf See gelandet wurde. Seit zwei Tagen werden alle Küstenpunkte, an denen das Schiff anlegen könnte, von den Verantragten der Arbeiterorganisationen sowie von Tausenden Freiwilliger bewacht. Die Besizer des Dampfers beobachten, anscheinend im Einverständnis mit der Regierung, tiefstes Schweigen über den Tag und Ort der Ankunft, um jede Demonstration zu verhindern. Doch erwartet man die „Ungeni“ um Mitternacht in Gravesend, wosin sich auch die Delegierten der drei Arbeiterorganisationen begeben haben. Es hat sich ein Empfangskomitee gebildet, in dem auch das internationale Gewerkschaftssekretariat durch den Sekretär des Gewerkschaftsbundes, Appleton, vertreten ist. Am Donnerstag soll zu Ehren der Deportierten im Unterhaus ein Essen stattfinden. Diese Veranstaltung der Arbeiterpartei hat bereits bei den Reaktionären großen Unwillen erregt. Für Freitagnachmittag ist eine Konferenz zwischen den Deportierten und den Vertretern der britischen Arbeiterpartei anberaumt worden und Freitagabend wird die nationale Protestkundgebung mit einer Massenversammlung im Londoner Oberhaus einleitet werden. Zum Sonntag haben die Vertreter aller gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen Londons eine Massenversammlung nach dem Hyde Park einberufen. Die Resolution, die dieser Versammlung unterbreitet werden wird, heißt die Deportierten in England willkommen, verurteilt das Vorgehen der südafrikanischen Regierung, verlangt die Aufhebung des Verbanngesetzes und fordert die Reichsregierung auf, gegen die Indemnitätsbill gemäß Absatz 64 des südafrikanischen Verfassungsgesetzes ihr Veto einzulegen, bis das Unrecht, das den südafrikanischen Arbeitern zugefügt worden ist, wieder gut gemacht ist.

Wolffs Bureau meldet hierzu noch von gestern: Der Dampfer „Ungeni“ mit den neun deportierten südafrikanischen Arbeiterführern an Bord ist heute morgen in Gravesend angekommen. Die deportierten Arbeiterführer weigern sich, den Dampfer „Ungeni“ zu verlassen. Sie richten einen umfangreichen Aufruf an das britische Volk, daß jeder Briten in Südafrika das Recht auf einen Prozeß vor dem südafrikanischen Gericht haben soll. Sie erheben in der Erklärung ferner heftigen Protest dagegen, daß die südafrikanische Regierung sich gerichtliche Beweismittel annehme und daß Südafrika bewaffnete Burenaufgäbe verwende, um britische Arbeiter zu terrorisieren.

Gravesend, 24. Februar. Den Bemühungen der englischen Arbeiterführer ist es gelungen, ihre südafrikanischen Kameraden zur Landung zu bewegen. Die südafrikanischen Arbeiterführer landeten um 3 Uhr nachmittags in Gravesend und reisten in Begleitung der Arbeiterdeputation nach London weiter.

Mexiko.

Zu den mexikanischen Teilungsbestrebungen. Aus London wird gemeldet: Das Verbot von der Erklärung der neuen Republik im Norden Mexikos übertrifft in Lon-

sein Porträt und Abbildungen des Denkmal gebracht und dabei die Figur der die Noje überreichenden Noje als einen besonders glücklichen Gedanken gepriesen; und auf dem kleinen Bankett, das das Komitee ihm zu Ehren gegeben hatte, war von Menschengedächtnis der Name Fritz Lorenzen besonders gefeiert worden. So hatte er also wohl das Recht, sich in seinem mit Krümmen besetzten Kammertisch noch stolzer zu wiegen und fast mitteilig auf den Löwenkämpfer zu blicken, der als Aelterlicher in der äußersten Ecke des hohen Saales stand, fast verkrüppelter noch als vor Monaten in der Totenkammer der Ausstellung, wo man ihn wenigstens von allen Seiten betrachten konnte. Als er dann den Wirt Zeitung und Wochenblätter mit seiner Verherrlichung aus dem Mantel hervorholte, die Blätter einzeln vor Kempfen ausbreitete und dabei Clara bedeutungsvoll anah, war es, als wolle er ihr zurufen: „Na, was sagst du dazu? Bist du mit mir zufrieden? Wenn dich das nicht reizt, dann weiß ich nicht!“

Kempfen stand schweigend dabei, vernahm geduldig die kleine Prahlerei und lachte vergnügt, denn frischer Erdgeruch war wieder mit Lorenzen hereingekommen, der die Gedanken mit forttrag zu all den fernigen Gestalten und komischen Szenen in der Kleinstadt da draußen, die auch Kempfen so genau kannte. Erst als er bemerkte, daß Clara aufmerksam alles zu studieren und mit einer gewissen Bewunderung darüber zu sprechen begann, wurde er ärgerlich. Er sagte an Lorenzens Nackten und taute auf mit der trockenen Frage: „Wo ist denn der Orden?“

Lorenzen fand diese Frage so wenig sträflich, daß er durchaus ernst erwiderte, man wolle ihn zur Konkurrenz um das Kaiserdenkmal auffordern, und wenn er die Ausführung bekomme, werde vielleicht bei dieser Gelegenheit auch etwas für sein Knosploch abfallen.

Dann, rauch wieder heimlich geworden im Aelter, staunte er über den Fortschritt in Kempfens Arbeit, die bis auf die Hüfte nahezu vollendet war. Der Klumpen Ton zu Seiten des Mädchens, der ihm wie eine Karikatur dünkte, machte ihm Kopfzerbrechen, und so fragte er, was das zu bedeuten habe.

„Das sollst du werden,“ erwiderte Kempfen, um einen

Witz zu machen und zugleich die Eitelkeit des andern zu bestrafen.

Lorenzen jedoch, fast erschrocken darüber, seine innersten Gedanken so erlesen zu sehen, blühte ihn verblüfft an, kaum eines Wortes fähig; erst als er zu der Überzeugung kam, daß Kempfen sich dabei nichts gedacht habe, bekam er die Sprache wieder, obwohl er sehr gedriekt unbeholfen.

Aber schon nach einigen Tagen rechte er sich bedeutend, denn diesmal wollte Kempfen verreisen und zwar nach Hamburg, wo sein Gebrüder so gefallen hatte, daß man mit einem neuen Auftrag auf ihn wartete. Da er seine alte Mutter seit einem Jahr nicht gesehen hatte, so gedachte er den Aufenthalt dort auf mehrere Tage auszudehnen, denn er war sicher, ohne Umstände die Zeit verleben zu dürfen. Lorenzen trug sich mit dem Gedanken zu neuen Szenen für Menschnad und hatte überdies eine Bestellung auf die Blüte einer verstorbenen jungen Dame bekommen, die er nach einem kleinen Meßel und nach Photographien zusammenbauen sollte, was eine höchst unedelm Arbeit gab. Clara wurde also während dieser Zeit überflüssig und konnte zu Hause bleiben und spazieren gehen, was sie mit einer gewissen Freude begrüßte.

Hinter Lorenzens Rücken spielten sich gewisse heimliche Dinge ab, was er bald bemerkte. Mehrmals ging Clara schon vor den Dunkelwerden in Begleitung Kempfens fort, und dann blieb dieser längere Zeit aus, ohne sich darüber zu äußern. Als dann aber Lorenzen eines Morgens erfuhr, daß Kempfen den Abend zuvor bei Frau Munk zugebracht hatte, konnte er mit seiner Geistesart nicht zurückhalten. „Weshalb läßt du bewir?“ fragte Kempfen, der in zwei Stunden abfahren wollte und schon seinen Koffer mitgebracht hatte.

„Nun, ich mache mir so mein Bild,“ erwiderte Lorenzen und betrachtete ihn mit einem gewissen Mißbeh, worauf aber der andre nicht achtete. „Ich kenne jemand, der immer darüber spottete, ich würde einmal gründlich hängen bleiben.“ „Das tust du ja auch,“ knurrte Kempfen zurück. „Es gab eine Zeit, wo du öftener zu mir warst.“

„Ja, bist du es denn?“ warf Lorenzen ein.

„Nicht allein an dir,“ brummelte Kempfen wieder. „Adieu. Galt alles in guter Ordnung.“

„Glückliche Reise, Kempfen. Groß mir herzlich deine Mutter.“

„Danke. Soll geschehen.“

Kempfen, den Koffer in der Hand, wand hinaus. Lorenzen blieb allein mit seinen Gedanken zurück, die in seinem Kopf einen tollen Wirbel schlugen, gerade wie der Schnee draußen, der wieder einmal in großen Fladen an dem Fenster herniederfiel. Dann warf er sich auf einen Stuhl und dachte an das Auf und Nieder dieser letzten Jahre, die so große Wandlungen in ihrem Leben geschaffen hatten. Mit einem Auck erhob er sich wieder und ging in den Nebenraum, wo der Schreibtisch stand. Heute um zwei Uhr, falls sie keine weitere Nachricht mehr bekäme, wollte Clara kommen, um endlich ihr Verprechen einzulösen, worauf er wie der düsterste Hund an der Kette gewartet hatte. Wäre es nicht besser, er schrieb ihr noch durch Nojroß ab, um nicht hinter dem Rücken des Fremdes zum Verräter zu werden? Schon hatte er diesbezüglichen Gedanken, als er sich wieder erhob, durch das Aelter wandelte und halb unbewußt, wie ein im Traum Handlender, Kempfens großes Modell aufdeckte, das er lange betrachtete. Und in die erneute Bewunderung mischte sich der grüne Neid, der alles Bessere in ihm erlöschte und den starren Trost empormachen ließ, der nichts mehr von Schwärze wühlte. So wie sie herrlich hier lag, so sollte sie ähnlich unter seinen Händen auferstehen, um mit ihrem göttlichen Leib die Weisheit zu entzünden.

Noch niemals war er flinker gewesen, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Er zog sich den weißen Stiel über, legte lässig in den Ofen ein, brachte unnützes Beiwert beiseite, rückte den Tisch zurück und konnte das Tonblett in halber Lebensgröße auf. Dann wusch er sich wieder die Hände, frühstückte behaglich, holte die letzten Koffeepfeifen hervor, dazu den Klumpen aus dem Mantel und wartete dann unruhig auf seine Erlösung von innerlichen Dämonen.

(Fortsetzung folgt)

don nicht, man sah immer eine solche Entwicklung voraus und nahm an, daß dann die Vereinigten Staaten das Protektorat über diese Republik übernehmen würden.

Parteinachrichten.

Rüft zur „roten Woche“!

Was ist die „rote Woche“? So fragt mancher, der den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen fernsteht.

Die „rote Woche“ soll dazu dienen, durch außerordentliche Propaganda die Reihen der Sozialdemokratie zu stärken, der politischen Organisation neue Mitglieder, der Parteipresse neue Abonnenten zuzuführen.

Die „rote Woche“ ist für die Zeit vom 8. bis 15. März d. J. festgelegt. In dieser Zeit muß eine umfassende, gut vorbereitete Agitation in allen Kreisen entfaltet werden.

Jedes Mitglied der Partei, jeder Gewerkschaftsgenosse, überhaupt jeder flottenbenutzte Arbeiter und jede Arbeiterin muß sich zur Mitarbeit zur Verfügung stellen.

Alle uns im stillen anhängenden Genossen und Genossinnen müssen in der „roten Woche“ ihren Beitritt zur Partei erklären und Leiter der Parteipresse werden.

Die Genossen müssen teilnehmen, wer die meisten Mitglieder, wer die meisten Abnehmer gewonnen hat.

In der „roten Woche“ dürfen keinerlei andere Veranstaltungen stattfinden.

Erfülle jeder seine Pflicht, dann wird die „rote Woche“ einen vollen Erfolg bringen.

Auf, an die Arbeit!!

Lokales.

Städtische Milchprüfungen.

Müstringen, 25. Februar.

Am 12. und 17. d. M. wurde von einem Beamten der Stadtverwaltung Müstringen von verschiedenen Milchhändlern Proben entnommen und zwecks Untersuchung an das Nahrungsmittelamt gesandt. Die chemische Untersuchung zeigte folgendes Ergebnis:

Table with 2 columns: Name and Percentage. Includes entries like Frau Jellenskiel, Herr Jellenskiel, Frau Wittmann, etc.

Es wird hierbei bemerkt, daß Milch mit weniger als 2,7 Proz. Fettgehalt als minderwertig zu bezeichnen ist und hier die Vermutung nahe liegt, daß die Milch gefälscht ist.

Die chemische Untersuchung der Milch zu Nr. 7 hat ergeben, das zu 100 Liter Milch 16 Liter Wasser gemischt war. Eine Stallprobe von dem Landwirt, von dem der Händler die Milch bezogen hatte, wies dagegen einen Fettgehalt von 3 Proz. auf.

Krankenfürsorge der Landesverschönerungsanstalt Oldenburg. Am 1. Januar 1914 befanden sich im Haus Sannum 16, in der Lungenheilstätte Neuentfernd 20, in der Lungenheilstätte Wüddeshausen 35, in anderen Anstalten und in Wärdern 15 Personen.

Zur Gütigkeit der Invalidentarner. Wie man uns mitteilt, herrscht im Gallowitzgewerbe zuweilen Unklarheit über das Ableben der Invalidentarner. Man glaubt vielfach, daß die geteilte Marke für acht Tage ausreicht, also beispielsweise von Donnerstag bis zum Donnerstag der nächsten Woche.

Genosse G. Popken ist in Schönebeck a. d. E. zum Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes gewählt worden und scheidet bereits am 26. Februar von hier.

Parteigenossen haben seine Tätigkeit dadurch anerkannt, daß sie ihn mit den verschiedensten Ehrenämtern betrauten. Auch auf gemeinschaftlichen Gebieten hat er seine Pflicht getan.

Streifenbahnunfall. Gestern abend gegen 7 1/2 Uhr geriet ein kleiner Knabe in der Gegend zwischen Stompmannverein und Werkstraße in der Wilhelmshavener Straße vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn.

Aus dem Schöffengerichtssaale. Das Dienstmädchen B. aus Holland trat mittags eine Stelle an bei einem Müstringer Kaufmann, verschwand aber am selben Tage ebenfalls schon wieder unter Mitnahme eines 10-Mark-Scheines.

Der verblüffte D. ging nicht sofort und mußte er deshalb wegen Hausfriedensbruch 3 Mark Geldstrafe bezahlen. Das Küchenmädchen U. hat ihrer Dienstherrin verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 60 Mark entwendet.

Der Müstringer Lehrgesangsverein wird am 27. März in den Räumen der „Raiserkrone“ einen Konzertabend veranstalten, dessen Reinertrag zum Besten erholungsbedürftiger Schüler unserer Stadt verwendet werden soll.

Gefangsverein Frohsinn. Umständehalber fällt die Gefangene am Donnerstagabend dieser Woche aus. Vortrag über den Geburtenrückgang. Vom Deutschen Monisten-Bunde wird uns geschrieben: Den letzten der diesjährigen Wintervorträge veranstaltet die hiesige Ortsgruppe am Dienstag den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Raiserkrone“.

Wilmshaven, 25. Februar. Vortrag über den Geburtenrückgang. Vom Deutschen Monisten-Bunde wird uns geschrieben: Den letzten der diesjährigen Wintervorträge veranstaltet die hiesige Ortsgruppe am Dienstag den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Raiserkrone“.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Matrose Solzke der zweiten Klasse des Soldatenstandes erhielt wegen Fahnenflucht im Rückfall und Selbstbefreiung als Gefangener 7 Monate Gefängnis und erneute Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Stadtheater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute das „Nachtschl“. Erwähnt sei, daß die Vorstellungen von jetzt an für das Publikum steuerfrei und infolgedessen auch die Eintrittspreise bedeutend erniedrigt sind.

Was aller Welt.

Die sittliche Proving. Ein neuer Sittenkandal erregt die Gemüter in Hohenhausen in der Provinz Posen. Dort sind zwei Herren, die natürlich der „besseren Gesellschaft“ angehören, verhaftet worden.

Neueste Nachrichten. Berlin, 25. Februar. Im Interesse des Volksschulwesens hat die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Antrag eingebracht, dahingehend, Einrichtungen zu treffen, nach denen Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglicht wird.

Paris, 25. Februar. Die Delegierten zahlreicher Syndikate, Transportarbeiter, Eisenbahner, Seelenen usw. beschloßen, zur energischen Unterstützung des Streiks der Bergleute aufzufordern.

Madrid, 25. Februar. Die Stürme dauern in ganz Spanien fort. Es ereigneten sich zahlreiche Unfälle. In Valencia wurden zwei Frauen getötet und sieben Personen schwer verletzt.

Seemann-Cigaretten. 2 1/2 Pf. unbedingt beste Qualität. 3 Pf.

Wir verkaufen beim Abbruch der Häuser zwecks Durchlegung des Mühlenweges in Kopperbüden: 25 bis 30 alte Türen 0,90/2,10

25 bis 30 alte Fenster 1,0/2,00 80 000 alte Steine 2000 alte Dachpfannen

ferner einige Ofen und Herde, Balken, Sparren u. Fußbodenholz. Gerdes & Siemer, M. Luers, Friederichstraße 35.

Kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wbertabletten (ähnlich in allen Apotheken und Drogerien a. Preis der Originalchocolate 1 Mk)

Lohnlisten liefert Paul Hud & Co. Plätterinnen gesucht. M. Luers, Friederichstraße 35.

Ausschreibung.

Die Anfuhr von etwa 470 Tausend Klinton an die Neubausstraße Koffhausen-Wüddeshausen, und von etwa 870 Tausend Klinton an die Neubausstraße Siebetshaus-Abderhauhen-Clevernier Grenze, soll in einem oder mehreren Losen vergeben werden.

Reflektanten wollen Preisangebote bis zum 1. März d. J. an den unterzeichneten Gemeindevorstand einreichen.

Es ist anzugeben der Preis der Anfuhr von Tausend Steinen: 1. Vom Bahnhof Hedmühle zu Straße Koffhausen-Wüddeshausen; 2. Vom Bahnhof Hedmühle zu Straße Siebetshaus-Clevernier Grenze; 3. Vom Bahnhof Sande zur

Strecke Koffhausen-Wüddeshausen. 4. Vom Bahnhof Jever zur Strecke Siebetshaus-Clevernier Grenze, den 16. Febr. 1914. G. Gerdes.

Zu vermieten dreizehn Räume abgetheilt, Stagenwohnung zum 1. April. Zu erfragen Börsenstraße 107.

Möbl. Zimmer zu vermieten Müstringen, Weststraße 37, II. l.

Gesucht zum 1. März für die Tagesstunden ein nettes junges Mädchen zu einem Kinne, das auch etwas Hausarbeit mit verrichtet. Zu melden zwischen 7 bis 9 Uhr abends bei Frau Jacob Müller, Marktstr. 36, I. Tr.

Gesucht ein Lehrling Sohn rechtlicher Eltern, für mein Tapetier- und Dekorationsgeschäft. Friedr. Wiemann, Varel, Neumarkt 3.

Gesucht zu Ottern ein Maurerlehrling. A. Küster, Bangschäft, Müstring, Noontstraße 194.

Gesucht zu Ottern ein Lehrling gegen Vergütung. Diedrich Tappe, Schmiedemeister, Reitland 6. Gesucht ein tüchtiger Bedienter. W. Wappeltmann, Varel, Regnungsfelder.

Klempnerlehrling zu Ottern sucht Otto Hoffmann, Müstringen, Wellumstraße 5.

Tischler-Lehrling kann sofort oder später mit einziehen. Friedrich Janßen, Tischlermeister, Wüddeshausen 6.

Gesucht ein junges Mädchen zum Wäscheausbleichen und für sonstige leichte Arbeiten. Dampfwaschanstalt Frauenlod (W. Gelmstedt).

Gesucht durchaus anständig. jung. Mädchen für das Büffet zum 1. März. Varietè Metropol.



KEIN MITTEL

kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wbertabletten (ähnlich in allen Apotheken und Drogerien a. Preis der Originalchocolate 1 Mk)

Lohnlisten liefert Paul Hud & Co. Plätterinnen gesucht. M. Luers, Friederichstraße 35.

Wir verkaufen

beim Abbruch der Häuser zwecks Durchlegung des Mühlenweges in Kopperbüden:

25 bis 30 alte Türen 0,90/2,10 25 bis 30 alte Fenster 1,0/2,00

80 000 alte Steine 2000 alte Dachpfannen

ferner einige Ofen und Herde, Balken, Sparren u. Fußbodenholz.

Gerdes & Siemer, M. Luers, Friederichstraße 35.



# Kaiserkrone

Wilhelmshaven.



Heute Donnerstag den 26. Februar:  
**Großes Bockbierfest mit Tanz**

Eintritt frei!  
Hierzu ladet freundl. ein **G. Rudolph.**



## Verkauf.

Händler Gerh. Zanden zu Rühringen läßt  
**Freitag den 27. d. M.,**  
nachmittags 2 Uhr auf,  
in und bei Joh. Follers Gast-  
wirtschaft zu Rühringen,  
Bismarckstraße:

**40 bis 50 Stück**  
große und kleine



**Schweine**  
mit Zahlungsfest öffentlich meist-  
bietend verkaufen.

Rühringen, den 21. Febr. 1914.  
**H. Gerdes,**  
antil. Auktionator.

## Zu verkaufen Bauplätze

am Anjeverschen Busch  
gesunde Lage, bester Boden und  
in höchster Kultur, ca. 15 Minuten  
Wohnstation Siebelsbus, 1. Hypothek  
zu 3/4 Proz. und 2. Hypothek  
zu 4/4 Proz. bei evtl. 1/10 Abgah-  
lung des Platzes,  
ebenfalls:

**Drei Zweifamilienhäuser**  
mit Anpflanzungen und ca. 1/2 ha  
Land.

**ein Vierfamilienhaus**  
mit großer Scheune, Freibhaus usw.

**Ein großer Schweinestall**  
für ca. 200 Schweine, äußerst massiv  
gebaut, ev. mit Land.  
Jede weitere Auskunft, Vermittlung  
und ev. Bauen besorgt der  
Geschäftsführer der

**Gartenbau-Kolonie Lebensborn**  
S. Bergwardt  
Rühringen, Neuengraben 97  
Telephon 885.

## Verkauf.

Kobentischen. Eine flotte  
**Gastwirtschaft**  
mit Tanzsaal

in einem vorzüglichem länd-  
lichen Ort fest durch mich  
zum Verkauf.  
Etwas Landwirtschaft,  
namentl. Schweinefleisch, kann  
nebenbei betrieben werden.  
Bedingungen sehr günstig.

## G. Bäckerei.

Eingroßer Posten gut erhaltene eis-  
**Oefen und Kochherde**  
billig zu verkaufen.

Zu beschaffen im Lager  
Müllerstraße 59.  
**Georg Raddau**  
Föpfermeister, Götterstr. 104  
Telephon 641.

**R. Winter,**  
Färberei u. chem. Waschanstalt  
Rühringen, Peterstr. 11.

## Tanz-Unterricht.

Wer leicht und schnell tanzen  
lernen will, behüte den am Mont-  
tag den 9. Februar im Freizeithof  
beginnenden Tanz-Kurses für Ge-  
wöhnliche. — Anfang 8 1/2 Uhr.  
Gef. Anmeldungen in meiner  
Wohnung oder am 9. Februar im  
Freizeithof erbeten.

**P. Schmuck**  
Tanzlehrer, Rühr., Weststr. 37.

## Eine grosse Sensation!! Voranzeige.

Die wachsende Beliebtheit unserer Schuhwaren hat eine bedeutende Erweiterung unseres  
Geschäftes in der Marktstrasse erforderlich gemacht. Dasselbe wird Ende März nach  
**gegenüber, Marktstrasse 38, verlegt.**  
Um möglichst wenig des alten Lagers mit hinüber nehmen zu müssen, veranstalten  
wir einen grossen

# vollständigen Ausverkauf

Wir haben die Preise derart reduziert, dass es für alle Familien lohnend ist, selbst im Nicht-  
bedarfsfalle schon im voraus sich mit erstklassigen Schuhwaren zu versehen. Der Ausverkauf  
**bietet eine nie wiederkehrende Gelegenheit.**

Beginn: Sonnabend  
früh 8 Uhr.

Beachten Sie unser Inserat  
am Freitag abend.

# Gärtner

Schuhhaus grössten Stils. Tel. 1097.

## Einwarden.

### Tivoli.

Sonntag den 1. März:  
**Großer Ball.**  
Es ladet freundl. ein  
**H. Schröder.**

## Nordenham.

Schuhbesohler- u. Maßgeschäft  
**Zur Sonne**  
Herbertstraße 6.  
Gute Handarbeit! Herren-Sohlen  
2.20 Mk., Herren-Blöße 0.80 Mk.,  
Damen-Sohlen 1.60 Mk., Damen-  
Blöße 0.60 bis 0.70 Mk., für  
Knaben und Mädchen nach der  
Größe, von 1.30 Mk. an.  
Schuhmacher Wihl. Behrens.

## Gelegenheitskauf!

**2 Klaviere,**  
**1 elektrisches Piano**  
neu, erstklassige Fabrikate,  
weit unter Preis zu verkaufen.  
**W. Janssen,**  
Rühringen, Peterstraße 60.

## Photographie

**AUG. IWERSEN**  
Marktstrasse 34  
Telephon 231 — Telephon 281  
Eingang: Prinz-Heinrich-Strasse

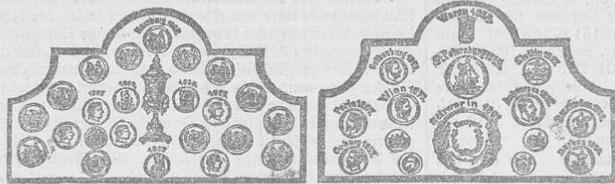
## Automobilführerschule

Fortwährend Herrenfahrer-  
und Chauffeurs-Kurse. . . .  
**von Halle, Rühringen,**  
Freizeithofstr. 41. Febr. 22.

## Gemüse- u. Blumen-Sämereien

der Firma Ernst & v. Spreckelsen, Hamburg.

Garantiert neueste Ernte. Nur keimfähige Ware. Zahlreiche Auszeichnungen. Preislisten gratis.



Vertreter: Otto Zoch, Bismarck-Drogerie,  
Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 64, am Bismarckplatz.

## Wochen-Spielplan

des Stadttheaters:  
Mittwoch den 25. Februar, abends  
8 1/4 Uhr: *Rachani* (Mon-  
ment III), Szenen aus der Tiefe  
in 4 Akten von Maxim Gorki.  
Donnerstag den 26. Februar,  
abends 8 1/4 Uhr: Volksfestliche  
Verstellung zu ernst. Reizen:  
*Eriger*, Operette in 3 Akten  
von B. Hinte.  
Freitag den 27. Februar, abends  
8 Uhr: Zum letzten Male (Ab. II)  
*Margarethe* (Faust), Oper  
in 5 Akten von Gounod.  
Sonntag den 1. März, abends  
8 1/4 Uhr: Erfolgreich und  
größer Rollen-Spieler.  
Bereits zum 150. Male in  
Berlin aufgeführt: Wie  
einst im Mai! Große Ber-  
liner Operettenposse in 4 Bildern  
mit Gesang von Bernauer und  
Schanzer. Musik von Walter  
Tollo und Wihl. Behrens.

**Bettstellen**  
gebr., gut erhalten, spottbillig zu ver-  
kaufen. **W. Janssen,** Peterstr. 43.

## Variete

Nur noch  
**2 Aufführungen**  
des tollen Schwantes  
**Bubi.**  
Freitag den 27. und  
Sonnabend den 28. Febr.:  
**Der Stellvertreter**  
Soldatenschwanz in drei Akten.  
**Adler**

**Legehühner**  
zu kaufen gesucht. Offerten  
mit Preisangabe unter S. N. an  
die Expedition d. Bl.

## Singverein für gem. Chor

Wilhelmshaven-Rühringen.  
Donnerstag den 26. Februar  
abends 7 Uhr:  
**Sitzung d. Gesamtvorstandes**  
(Bericht über das Konzert).  
8.15 Uhr **Uebung** für alle Mit-  
glieder im Parkhaus (H. Saal).

## Achtung!

Zweits Gründung eines  
**Klosterschießer- und  
Böckler-Vereins**  
werden Interessenten gebeten, sich  
am Sonnabend den 28. Febr.,  
abends 8 Uhr, im Lokale des Gast-  
wirts G. Busch an Lande zur Ver-  
sprechung einzufinden.  
Die Einberufer.

## Volksküche Rühringen

Donnerstag: Bunte Bohnen mit  
Speck.

## Gesangverein Frohlinn

Donnerstag fällt die  
Gesangsstunde umfände-  
halber aus.

## Der Vorstand.

**Frauen-  
Lesen- u. Diskutier-Klub**  
Montag den 2. März,  
abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

im Vereinshaus, Edelweiß.  
Tagesordnung u. a. Vortrag  
einer Genossin.  
Die Genossinnen werden auf-  
gefordert, zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Samariter-Kolonie.

**Heute Mittwoch,**  
abends 8 1/2 Uhr.

**Sitzung bei Kadewasser.**  
Vollständiges Ergehenen not-  
wendig. Der Vorstand.

## Beerdigungs-Vereinigung

der Arbeiter der  
**Maschinenbau-Werkstatt**  
Am Freitag den 27. u. Sonnabend  
den 28. d. M., abends 6 Uhr

**Hebung der Beiträge**  
im Sitzungssaal des  
Werks-Speisehauses.  
Der Vorstand.



## Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“

**Drtsgruppe Brake.**  
Sonntag den 1. März  
findet im Lokale des Gastwirts  
2. Decker unser diesjähriges

## Stiftungsfest

bestehend in Reigenfahren  
und Ball statt.  
Anfang 6 Uhr abends.  
Es laden freundl. ein  
D. Decker. Das Komitee.

- 1 Vertiko . . . . . 35.- M
- 1 Kleiderkasten . . . . . 25.- M
- 1 Waschtisch . . . . . 12.- M
- 1 vierfüßiges Tisch . . . . . 3.50 M
- 1 Marktblende wegen Platzmang-  
el billig zu verkaufen. Grenzstr. 74.

## Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforsch-  
lichem Rathschluß entlich uns  
der unerbittliche Tod Dienst-  
tag morgen, 5 1/2 Uhr, nach  
langem, schwerem mit Geduld  
ertragenem Leiden unsere  
innigstgeliebte, hoffnungs-  
volle Gemalin, Tochter, Schwe-  
ster und Nichte

## Regine

im blühenden Alter von  
14 Jahren 4 Mon.  
Dieses bringen mit der Bitte  
um stille Teilnahme allen  
Verwandten und Bekannten  
tiefbetört zur Anzeige.  
Rühringen, 24. Februar.  
Familie Meyer's  
Familie Fein.

## Danksgiving.

Für die herzliche Teilnahme bei  
dem Hinscheiden unserer lieben  
Mutter, lagen wir allen, ins-  
besondere Herrn Pastor Obelen 1  
für die tröstlichen Worte am  
Grab- und in den letzten Tagen  
Freitags und Samstag  
geb. Rosenbald nebst Angehörigen.

### Parteinachrichten.

**Zum Frauentag.** Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Der sozialdemokratische Frauentag beginnt sich auch in der Schweiz immer mehr und mehr einzubürgern. In diesem Jahre werden an 32 Orten des Landes Demonstrationen abgehalten werden. Als Beweis des Fortschreitens der proletarischen Frauenbewegung kann betrachtet werden, daß in diesen Versammlungen neben einem referierenden Genossen noch je eine Genossin referieren wird. Noch vor wenigen Jahren ist es ganz unmöglich, daß wir in unseren kleinen Räumen mit seinen vier Sprachgebieten zweihundertprozentig proletarische Rednerinnen aufbringen können, — diesmal haben wir es zumeist gebracht. Besonders erfreulich ist es, daß es sich dabei nicht um die Frauen höherer Genossen handelt, wie es früher in der Frauenbewegung der Fall war, sondern zu einem großen Teil um erwerbende Frauen, die den Beherrschenden, Kerkentinnen, Rechtsanwältinnen und Fabrikinspektoren-Beruf ausüben. Auch dies ist ein erfreuliches Symptom dafür, daß die Bewegung der sozialistischen Frauen vorwärts schreitet. Die schweizerischen Frauen werden sich am achten März denen des Auslandes völlig ebenbürtig erweisen.

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Frauen im Regierungsbezirk Potsdam tagte am Sonntag in den „Germania-Sälen“ in Berlin. Außer der Frage: „Wie gewinnen wir die Frauen für die politische Organisation und wie führen wir sie zu tätigen Klassenkämpfern?“ wurden auch die agitatorischen Maßnahmen für den Frauentag und die „rote Woche“ erörtert. Aus letzterem Anlaß nahmen an der Konferenz auch männliche Vertreter der Kreisorganisationen und der einzelnen Ortsvereine teil. Anwesend waren 100 Genossinnen und Genossen. Eingeleitet wurde die Konferenz mit einer Sympathieerklärung für die Genossin Rosa Luxemburg. In einem instruktiven Referat gab dann Gen. Weis-Berlin ein Bild von der Organisation der „roten Woche“ und eine Anzahl Ratsschläge und Winke für den erfolgreichen Ausgang dieser Parteioffensive. Er forderte auf, überall zu begünstigter Mitarbeit anzuspornen und lege besonders Gewicht darauf, daß bei dieser großartigen Agitationsqualitätsarbeit geleistet werde, was umso dringender ersehe, als die Gegner mit dem Plane umgehen, der „roten Woche“ eine schwarz-weiß-rote Woche entgegen zu setzen. Das Referat über die Frauenagitatio hielt die Genossin Annie Zieg von Parteivorstand. Ihre Ausführungen waren ausschließlich der praktischen Agitationsarbeit gewidmet. Kurz auf die soziale Notwendigkeit der Beteiligung der Frau am politischen Leben verweisend, erläuterte die Rednerin unter Anführung erlebter Beispiele die zweckmäßigsten Agitationsmethoden, die Mittel und Wege zur politischen Schulung der organisierten Frauen und das Erfordernis der Mitarbeit der geschulten Frauen bei allgemeinen und bei Wahlagitatio der Partei. Zu besonderen sprach Genossin Zieg über den Frauentag am 8. März, der eine ansehnliche Einleitung der „roten Woche“ werden müsse. In der Diskussion, an der sich vornehmlich Frauen beteiligten, wurden Erörterungen angelaßt, neue Anregungen und dem Bedürfnis allgemein Ausdruck gegeben, daß die Konferenz für den Erfolg des Frauentages und der roten Woche von großer Wichtigkeit gewesen sei.

Die Abonnentenversicherung der „Münchener Post“ gab in einer Parteiverammlung zu Augsburg Anlaß zu einer regen Debatte. Genosse Feinbals unterzog die Abonnentenversicherung und das Vorgehen der „Münchener Post“

einer scharfen Kritik und knüpfte die Erwartung daran, daß diese Art der Versicherung nicht bei dem Augsburger Parteiblatte Nachahmung finden möge. Andere Redner sprachen sich ebenfalls gegen die Einführung der Abonnentenversicherung aus und Genosse Nöthlich forderte eine Erweiterung der Preiskommission, um allen derartigen Versuchen entgegenzutreten zu können. Die Versammlung schloß sich einhellig der geübten Kritik an.

**Das staatsgefährliche Arbeiterlied.** Die Antsahauptmannschaft Zittau i. S. hatte den Vorsitzenden der Arbeiterradfahrergemeinschaft Reimnitz zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er die nicht vorhandenen Statuten der Gruppe nicht einreichen konnte. Ein Arbeiterlied, das die Arbeiterradfahrer auf einen Ausflug gelungen hatten, war der Gruppe als „politische Agitation für die Sozialdemokratie“ angekreidet worden. Das Schöffengericht und jetzt auch das Landgericht bestätigten die Strafverfügung und damit die Ansicht der Antsahauptmannschaft, daß die Gruppe „politisch“ ist.

### Gewerkschaftliches.

**Die Gelben im östlichen Westfalen.** Die Bewegung der Gelben im östlichen Westfalen konnte bisher noch wenig Fuß fassen. Nur ein knappes Hundert wird in Bielefeld in den Maschinenfabriken Goerde u. Co. und Droop u. Klein gezählt. Alles Aufspähen durch die Besitzer dieser beiden Werke hilft den Gelben nicht auf die Beine.

Voriges Jahr wurde nun in Minden der Versuch gemacht, durch die Anstellung eines „nationalen“ Sekretärs Gelbe zu züchten. Doch auch hier war der Riese Mühe umsonst. So verlegte denn der gelbe Sekretär Anfang dieses Jahres sein Domizil nach Bünde, der Zentrale der Tabakindustrie Westfalens. Unter der Flagge „Nationales Arbeiter-Sekretariat Bünde i. W.“ glaubten die Hintermänner der Gelben hier besser Dummhe zu können. Die Arbeiter des zuerst von ihnen begünstigten Bänder Eisenwerks schüttelten den gelben Verkünder nationaler Fragen gründlich ab. Die Tabakarbeiter aber hat durch die Einführung der „Nationalen“ Tabakarbeiter jodiel Elend, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit, Ansehen vor Arbeit und Entlassungen erdulden müssen, daß der größte Teil der von ihnen als „national“ bezeichneten Einrichtungen, schon bei ihrer Eröffnung genug hatten. Also auch die Tabakarbeiter ließen sich nicht fangen.

Daß es sich bei dem gelben Sekretariat um ein von Fabrikanten ausgehendes und auf die Zerschmetterung der Arbeiterbewegung gerichtetes Unternehmen handelte, sollten die Arbeiter bald erfahren. In bürgerlichen Blättern wurden unorganisierte Jagdrentierherde gelüßt. Die Interzess gingen von dem Sekretär der Gelben aus. Herr Franke, so heißt der Herr, suchte die Sortierer für eine Firma Zehse in Hammort. Eine Kritik der Arbeitsverhältnisse dieser Firma im „Tabakarbeiter“ hatte den Erfolg gehabt, daß die Firma die Mißstände abänderte und ihre alten Arbeiter wieder einstellte. Die Firma hat entrüthelt erklärt, daß sie Herrn Franke nicht den Auftrag gegeben habe, ihr unorganisierte Sortierer zu beschaffen; sie habe nichts dagegen, wenn ihre Arbeiter organisiert seien. Wie ist nun Herr Franke dazu gekommen, solche Arbeitergehülde aufzugeben? Der Geschäftsführer des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes, Herr Hindenberg-Winden, Syndikus der Windener Handelskammer, ist der Auftraggeber des Herrn Franke! Zur Zerschmetterung der Arbeiterbewegung ist den Unternehmern eben jedes Mittel recht.

**Ein neuer Bergarbeiterstreik in Frankreich.** Ende Januar beschloß der „neue“ französische Bergarbeiterverband, zum 1. März den Generalstreik zu erklären, wenn das Altersversicherungsgezet und einige andere Forderungen bis dahin nicht in einem ihnen genehmen Sinne erledigt seien. Vor allen Dingen fordern sie eine Altersrente von täglich 2 Francs nach 25 Dienstjahren, und zwar soll die Rente vom 50. Lebensjahre ab, flakt, wie es das Gesetz vorschreibt, vom 55. Lebensjahre an, gezahlt werden; ferner Einbeziehung der Schieferbrucharbeiter unter das Gesetz, Minimallohn usw. Am 20. Februar verhandelte der Senat das Gesetz erneut, kam aber auch diesmal diesen Forderungen der Bergarbeiter nicht nach. Darauf beschloß das Organisationskomitee, den Streik schon jetzt zu erklären. Etwa 20 000 Bergarbeiter sollen schon die Arbeit eingestellt haben. Doch dürfte es fraglich sein, ob der Streik ein allgemeiner werden wird, weil die stärkste und am besten organisierte Bergarbeitergruppe, der „alte Verband“, der im nördlichen Mevier vorherrscht, sich ausdrücklich gegen diesen Streik erklärt hat. Andererseits wird der Streik vom Gewerkschaftsbund, besonders von den ihm zugehörigen Organisationen des Transportgewerbes, lebhaft unterstützt. Der alte Verband, an dessen Spitze der sozialistische Deputierte Nöthlich steht, hat sich wiederholt für die von der Kommer angenehmen Vorlage festgelegt. Auch der letzte sozialistische Parteitag wollte sich aus diesem Anlaß mit Anklagen gegen Nöthlich befaßen, lehnte dies jedoch ab, unter Hinweis darauf, daß es sich um eine nur die Gewerkschaften betreffende Angelegenheit handele. — Der hiesige Bruderzwist wird zweifellos auch auf den gegenwärtigen Kampf den schlimmsten Einfluß ausüben, nachdem er schon eine lange Zeit hindurch in Preßheben und Versammlungen sich äußerte.

### Soziales und Volkswirtschaft.

**Lob aus Gegners Mund.** Im letzten erschienenen 7. Sonderheft des „Reichsarbeitsblatt“ ist das Material über die Tarifverträge im deutschen Reich aufgestellt. Zum ersten Male werden nicht nur die im Berichtsjahre in Kraft getretenen Tarifverträge, sondern sämtliche am 31. Dezember 1912 in Geltung befindlichen Tarifverträge in Deutschland, ihrem Umfang wie ihrem Gesamtwerte nach, dargestellt. „Dies Ergebnis — so jagt das Wortort — wäre nicht zu erreichen gewesen ohne die freiwillige, eifrige Mitarbeit der in das Material liefernden Stellen, insbesondere der Arbeitnehmervereine, welche mit Sorgfalt und in dankenswerter Weise die Aufstellung und Sammlung der Unterlagen der Statistik trotz der damit verbundenen erheblichen Mühselthatung durchgeführt haben.“

**Wiederschicht in Deutsch-Südwestafrika.** In der Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft berichtete Direktor Neumann über die Verwendung von deutschem Zuchtvieh in Südwestafrika auf Grund einer Studienreise, die er in der deutschen Kolonie unternommen hat. Er kam dabei zu folgenden Schlussergebnissen: Angehörig des bestehenden Wasserstands, der geringen Zuchtgenossenschaft und des schwierigen Klimas infolge ungenügender Zuchtverhältnisse müsse das Zuchtvieh noch möglichst eingeschränkt werden. Man soll sich vor einer fortgeschrittenen Milchviehwirtschaft hüten, da man Milch und Käse aus jenen heißen Gegenden ohne komplizierte Kühschlachten nur schwer haltbar herstellen oder gar exportieren könnte. Das Zuchtvieh müsse ein gutes Arbeitvieh und die Fleischproduktion

### Femilleton.

#### Zur 9. Volksvorstellung.

(Uriel Acosta.)

Als Stofflieferantvorstellung ist Karl Gustafsons wertvolles Werk, das geschichtliche Trauerspiel Uriel Acosta gewidmet worden. Die Auswahl dieses Stückes ist besonders zu begrüßen, kommt doch damit einer jener Vertreter des jungen Deutschland der dreißiger Jahre zu Worte, dessen Schriften am 14. November 1835 durch Dekret mit denen Kühnes, Heinrich Heines, Laubes, Wienbargs und Mundts verboten und erst durch die Revolution von 48 wieder frei wurden. In dem fünfaktigen Drama steht viel Selbsterlebtes. Vieles doch ebenso wie jener historische Amsterdamer Keger sein Verfasser aller lobenden Verehrung fern und seiner Uebersetzung treu. Denn gleich seinem Helden Uriel hat auch Gustafson die politischen Hinterlären verdammt und ist freudig in Acht und Bann gezogen, zu einer Zeit, als schwarze Reaktion in Deutschland nachdrückte. Uriel Acosta ist eines der stärksten und büßnerwirksamsten deutschen Dramen und da es nur selten gespielt wird — auch bei uns wird es nur einmal auf Wunsch des Bildungsausschusses gegeben —, ist die günstige Gelegenheit in jedermanns Interesse auszunutzen.

Nachfolgend sei kurz der Inhalt des Werkes angedeutet. Es ist in Amsterdem im Jahre 1640. Der junge Ben Zochai kommt aus fernem Landen zurück zum ihm bekannten Arzt Silba. Familienbande verknüpfen beide. Er erzählt, daß er seine Braut, die Tochter des reichen Handelsbernen Mawisse Vandertranten, mit dem jungen Gelehrten Uriel Acosta angetroffen habe. Acosta war einft der Schüler Silbas, ist aber über diesen hinausgewachsen und hat ein Buch geschrieben, das sich mit den jüdischen Glaubenslehren nicht mehr vereinbart. Ein Rabbiner bringt Silba das angefeindete Buch zur Kritik und fordert binnen sieben Tagen ein Urteil über dasselbe. Silba findet, daß der Verfasser des Buches sich schwer gegen die jüdische Religion vergangen hat und daß diesem nun der Bannfluch treffen wird. Um seinen ge-

lehrten Schüler zu retten, behauptet er, daß Uriel auf Grund des Bannes ein Christ sei. Uriel indes verdammt diese Hinterlist und bekennt sich frei als Jude. (Hier ist zu bemerken, daß Gustafson gern einen dristlichen Priester als Helden genommen hätte, doch wäre dann sicher jede Aufführung verboten worden.)

Der zweite Akt führt uns in das Haus Manasses, des Vaters der Uriel angetanen jungen Judith. Die Verhufung des Kegers steht bevor. Vier Priester mit Widerhörnern klofen einen tiefen Ton, und da sich Uriel mutig als Jude bekennt, verflucht ihn der Oberabbi. Die Mutter, die ihm geboren, die Freunde, die ihm die Treue halten und ihm fernher noch ein Stück Brot reichen, sie alle werden nach mittelalterlich-kirchlicher Weise verflucht. Alle Anwesenden zittern vor dem grauenigen Fluch und stöhnen dumpf ihr „Wehe“. Als nun der Priester die Worte spricht:

Verschwächen wird du in dem Durt nach Liebe  
Die gibt sich dir ein lebend Herz des Weibes —

da tritt die ihm still ergebene Judith mutig hervor mit den Worten: Das liegt du, Rabbi! Er wird geliebt! und stürzt an Uriels Brust. Dadurch ist der Fluch zurücke gemacht und mit den Worten:

Die Kirche sieht statt e i n e s Opfers zwei;  
In diesem Ort kann kein Gerächter weilen.

entfernt sich die kirchliche Behörde.

Diese Szene, gut dargestellt, übt eine außerordentlich starke Wirkung aus. Ebenso der nächste Akt, wo aus Portugal die blinde Mutter des Kegers kommt, um das tollere Mädchen zu grüßen, das ihren Sohn vor den Bannflüchen gerettet. Doch wie die Dinge liegen, muß Uriel aus dem Lande fliehen. Er sieht den Schmerz der über alles geliebten blinden Mutter, das Leid Judiths, die ihm nicht folgen kann, die Trauer der Brüder und — entschließt sich, seine Lehren zu widerrufen. Als Verzweiflung.

Sein Bild war matt wie eines Sterbenden,  
Kalt seine Hand, die Arme zitterten —.

Die Szene mit der Mutter ist grandios gestaltet. In der Synagoge geschieht dann der Widerruf. Hierbei fällt aus des weisen Rabbi Ben Abbas Mund das berühmte

Wort: Das alles war schon einmal da. Der Bruder Ruben bringt nun Uriel die Nachricht, daß die alte Mutter gestorben sei und sucht ihn vom Widerruf abzuhalten. Doch Uriel widerruft beim Klang der Widerhörner. Vor dem Tor der Synagoge legt er sich nun dem Bannfluch gemäß auf die Erde, damit die Gläubigen über ihn hinwegschreiten. Als erster tut dieses Ben Zochai, sein Lebensbruder bei Judith. Das macht Uriel rasend. Er richtet sich auf und erklärt den verketenen Widerruf für ungültig.

Zum letzten Male schüttle ich mein Saar,  
Und rufe: was ist las — es ist nicht was!

Am andern Tage wird Judith mit Zochai getraut. Sie tut es, um den finanziell fastlethenden Vater zu retten. Als es geschähen, stürzt Uriel herbei; im Garten trifft er Judith, die eben Gift genommen. In der Todesstunde gibt sie ihm den Rat:

Erlöse dich von der Dual!  
Zieh in die Welt mit mutigem Vertrauen!  
Verkenne deine Wahrheit wie ein Hehl!

Doch er meint traurig, wer einmal die erkannte Wahrheit abgeschworen, dem glaubt man nicht mehr. Sterbend nimmt sie den Mythenkranz aus dem Haar, während er fortgeht und sich tötet.

Das Werk ist ein Jahr vor der achtundvierziger Revolution von Karl Gustafson geschaffen. Dieser hatte den Stoff bereits in den dreißiger Jahren in Form einer Erzählung Der Sabbatgäer von Amsterdem gestaltet. Uriel Acosta ist in fast alle fremden Sprachen übersezt.

Uriel (Gabriel) Acosta ist, wie schon erwähnt, eine geschichtliche Persönlichkeit, der 1591 in Dporto (Portugal) geboren wurde. Wegen seiner in Amsterdem betriebenen reformatorischen Verdäue wurde er von der jüdischen Kirche exkommuniziert und verurteilt. 1640 nahm er sich das Leben.

Wir verweisen darauf, daß Karten in unserer Expedition wie auch beim Magistat zu haben sind. Ebenso sind dort Zeitbücher zu 20 Pf. zu haben. Die Preffe der noch vorhandenen Kläse betragen 50 und 25 Pf.

sein. Ein weiteres Fortschreiten auf dem Gebiete der Viehzucht, eine intensivere Erschließung des Landes und vor allem die Durchführung von Maßnahmen, die dazu beitragen, die nachteiligen Folgen von Trockenperioden zu beugehalten oder doch wenigstens zu mildern, werden dazu helfen, die Natur zu meistern. Heute aber schon die Natur zu bezwingen zu versuchen, dadurch, daß man eine hochgezüchtete Rindviehzucht auf die völlig unvorbereitete südwestafrikanische Savanne verpflanzt, wird nicht gelingen.

**Aus dem Lande.  
Aus dem Landtage.**

Der Vorstand der Realschule in Parel petitionierte um Errichtung resp. Ausbau der Parel'schen Schule zur Volksschule. Die Mehrheit des Verwaltungsausschusses beantragte, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, die Minderheit, zur Tagesordnung überzugehen. Der Stadtamtsrat Nordensham erklärte um Übernahme der dortigen Realschule auf den Staat oder um Erteilung der Berechtigung zum Ausbau zur Oberrealschule unter Bewilligung erhöhter Staatszuschüsse. Soweit der Ausbau zur Volksschule in Betracht kommt, beantragt der Verwaltungsausschuß Überweisung zur Berücksichtigung, die Minderheit Überlegung zur Tagesordnung; die Eingaben des Amtsvorstandes auf die Petition des Bürgervereins werden für erledigt zu erklären beantragt. — Auch der Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Lübeck über eine anderweitige Einrichtung des Provinzialrats wird zur Annahme empfohlen, desgleichen die Petition des Städtischen Bürgervereins zur Berücksichtigung einer demnächst stattfindenden Revision der Gemeindeordnung des Fürstentums Lübeck.

Der Finanzanschuß beantragt u. a.: Der Landtag wolle sich mit der Übertragung der für 1913 bereit gestellten Mittel für die Beschaffung eines Ersatzdampfers für den Dampfer „Delphin“ zum Betrage von 36 000 Mark auf den Voranschlag für 1914 einverstanden erklären.

Ferner beantragt der Anschuß: Der Landtag wolle beschließen, „die im Oldenburger Küstlerbund vorhandenen geeigneten Kräfte bei der Ausübung künstlerischer und kunstgewerblicher Arbeiten in Staatsbauten heranzuziehen“ zur Berücksichtigung zu überweisen. Und der Landtag wolle zu § 26 des Voranschlags der Ausgaben der Landeskasse des Fürstentums Birkenfeld für 1914 (Förderung des Generees) bis 2 500 Mark als Beihilfe für die Ausstellung der Dorfstein-Bohnen-Industrie auf der Werkbundausstellung Köln 1914 nachbilden.

Die Mehrheit des Verwaltungsausschusses beantragt ferner: Der Landtag wolle die Petition des Stadtamtsrats Parel, betreffend Ausbau der Realschule in Parel zur Oberrealschule, der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen.

Aus der „freimüthigen“ Godeburg Wiefelkiede ist ein Protest gegen das Fortbildungsschulgesetz beim Landtag eingelaufen. — Wir wundern uns keineswegs darüber.

**Der Kampf der Schwarzen mit „geistigen“ Waffen.**

In einer Krankenkassenwahl-Wählerversammlung, die vor Weihnachten in Oldenburg unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Duffhoff stattfand, hatte man sich den Zentrumsredakteur Gerert als Hildebrandt als Referenten verschrieben, der in der bekannnten Zentrumsmanier über sozialdemokratische Mißwirtschaft in den Krankenkassen „werkete“. Wir haben dem Manne hinterher auf einen Gerichtsbericht hin, den wir den „Nachr.“ entnahmen und der aus der „Weferzeitung“ stammt, einige Liebeswundigkeiten geguckt. Darauf ist er zum Rad gefahren, weil seine Ehre angeht, denn einen argen Schoß erlitten haben soll. Der Strafrichter soll diesen großen Schaden nun wieder reparieren durch Verurteilung uneres Verantwortlichen.

Hoffentlich wird uns Gelegenheit gegeben, vor Gericht verschiedene der in der damaligen Versammlung von dem Redakteur Gerert aufgestellte getragene Behauptungen, auf Grund deren wir ihn einen „politischen Brandstifter“ nannten, entsprechend zu kennen. Insofern verpricht die Verhandlung recht interessant zu werden. Im übrigen aber zeigt sich der Zentrumsmanier durch sein Vorgehen im besten Lichte. Erst greift er die Sozialdemokratie in einer öffentlichen Versammlung scharf an, legt ihr alle möglichen Dinge nach und als er darob von einem sozialdemokratischen Blatte für seine Leistungen einen wohlverdienten entsprechenden Gegenstoß erhält, läuft er heimlich zum Strafrichter und spielt den Gefährten. Die Liberalen und der ganze „soziale Anschuß“ in Oldenburg können auf den Mann aus Hildebrandt wirklich stolz sein.

**Der Genossenschaftsrat des Konsum- und Sparvereins „Unterwefer“ zu Bremerhaven**

hielt am Sonntag den 22. Februar d. J., nachmittags, im Turnsaale der „Eintracht“ seine regelmäßige Vierteljahrs-Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes für den Genossenschaftsrat; 2. Bericht des Vorstandes und Tätigkeitsbericht des Aufsichtsrates über das zweite Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres; 3. Beschlußfassung über den Anbau der Bäckerei und über die Anschaffung einer automatischen Teig-Wirt- und Abwiegemaschine; 4. Genehmigung der Anstellungsverträge mit dem Vorstande und der Geschäftsordnung für diese; 5. Wahl je eines Abgeordneten für die bevorstehenden Genossenschaftstagen in Hofort und Bremen.

Die Vorstandswahl für den Genossenschaftsrat fand ihre glatte Entscheidung durch die Wahl des Genossen Krehmer-Bebe (1. Vorsitzender), Schwieger-Gesellin (2. Vorsitzender), Damerdt-Gesellin (1. Schriftführer), Albers-Bremchen (2. Schriftführer). Die bisherige Geschäftsordnung für die Tagungen des Genossenschaftsrates soll auch in Zukunft beibehalten werden. Den Bericht des Vorstandes über das zweite Vierteljahr des

laufenden Geschäftsjahres erstattete Geschäftsführer Dreher, der ausführte, daß das geschäftliche Ergebnis ein gutes genannt werden könne. Der Gesamtumsatz (Kauf- und Verkaufsumsatz) betrug im ersten Vierteljahr 918 985,60 Mark, es ist somit gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehrumsatz von 130 940 Mark erzielt worden. An dem Mehrumsatz sind 20 Verkaufsstellen beteiligt. Die übrigen 10 Verkaufsstellen hatten zum Teil unter der Eröffnung neuer Verkaufsstellen, zum Teil unter den wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden. An dem Ergebnis des zweiten Vierteljahres ist die Bäckerei mit 201 331,60 Mark beteiligt, hat also gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres für 49 741,90 Mark Nachwaren mehr hergestellt. Das erste Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres brachte in der Bäckerei eine Mehrproduktion von insgesamt 95 094,12 Mark, während im Geschäftsjahre 1912-13 insgesamt eine Mehrproduktion von 72 363,33 Mark verzeichnet werden konnte. Der Gesamtumsatz beläuft sich im ersten Halbjahr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 231 288 Mark. An Beitrittserklärungen liefen im ersten Halbjahr 70 ein, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 728. Der Berichterstatter bemerkt dazu, daß es nicht so sehr darauf ankomme, eine große Menge neuer Mitglieder zu erhalten, vielmehr solle man darauf hinwirken, die vorhandenen und neu gewonnenen Mitglieder zu guten Käufern zu erziehen. Die Korbhoftung für das erste und zweite Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres weist ebenfalls ein verhältnismäßig zufriedenstellendes Ergebnis auf. In der Erwartung, daß alle Organe der Genossenschaft an der Weiterentwicklung derselben arbeiten, schloß der Geschäftsführer seine Darlegungen.

In dem Bericht des Vorstandes schloß sich der Bericht des Aufsichtsrates, den der Vorsitzende desselben, Genosse Geiger, gab. Er konstatierte, daß der Aufsichtsrat seinen statutarischen Verpflichtungen stets nachgekommen, insbesondere die monatliche Kassenrevision pünktlich vorgenommen und Kasse und Bücher stets in musterhafter Ordnung befunden worden seien. Persönlich habe er noch zu bemerken, daß eine Mitteilung, die eingehend über den Bäckerei- und Transportarbeiter betraf, die zu gehen er als Vorsitzender des Aufsichtsrates in der letzten Genossenschaftstagsitzung beipflichtet gewesen, anschließend wieder entfällt in die Öffentlichkeit getragen worden sei. Man solle derartige Angelegenheiten nicht in der Öffentlichkeit behandeln, solange sie sich noch im Stadium der Beratungen befänden. Auch dieser Nebener gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Entwidlung der Genossenschaft in demselben Tempo wie bisher weitergehen möge. Die Diskussion über die beiden Berichte war kurz und äußerst sachlich. Der Vorstand gab die Erklärung ab, daß den geäußerten Wünschen so viel wie möglich entsprochen werden soll, insofern die Sitzung sich mit dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates einverstanden erklärte.

Über den Anbau der Bäckerei und die Anschaffung einer automatischen Teig-Wirt- und Abwiegemaschine berichtete der Geschäftsführer. Mit der Anschaffung einer solchen Maschine habe man sich schon früher befaßt, aber die Raumverhältnisse in der Bäckerei seien der Durchführung eines solchen Planes bisher hinderlich gewesen. Die Umgestaltung in der Bäckerei habe aber jetzt, besonders vor den Feiertagen eine solche Gestalt angenommen, daß die Räume umbelegt zur Durchführung gebracht werden müßten. Der Anbau sowie die Maschine würden einen Betrag von ca. 20 000 Mark erfordern und würde auf absehbare Zeit allen Anforderungen an die Bäckerei entsprechen werden können. Nachdem auf eine Anfrage seitens des Geschäftsführers eine befriedigende Antwort erteilt worden, wurde dem Projekt einstimmig zugestimmt. — Der Bericht der Anstellungserträge der Sitzung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates zur Kenntnis gebracht und fanden debattelose Genehmigung. — Zum Unternehmungslohn wurde als Vertreter Genosse Schatow, als Stellvertreter Genosse Seebach bestimmt. An der Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine wird Genosse Wefer-Araud als Vertreter teilnehmen, als Stellvertreter wurde Frau Bergmann-Araud gewählt. Zum Schluß der Sitzung wurden noch einige Wünsche in bezug der Renovierung älterer Verkaufsstellen, des Verkaufspersonals, des Verkehrs mit dem Besondere und die Geschäftsordnung für diesen wurde beschlossen. — Die äußerst harmonisch verlaufene Sitzung wurde hierauf nach 2 1/2 stündiger Dauer geschlossen.

Sande. Sorgfältig vorbereitet wird eine Maskerade des Vereins „Freie Turnerstaffel Sande u. Umg.“, die am Sonntag den 1. März in sämtlichen Klämmen des „Sander Hofes“ veranstaltet wird. An Ueberraschungen und Aufführungen wird es nicht fehlen, und zwei Kapellen werden unterbrochen ihre Weisen ertönen lassen.

Schripens. Die elektrische Lichtfrage zwischen der Gemeinde Schripens und dem Siemens-Schuckert-Werke wegen Anschließung an die Elektrizitätsverteilungsstelle der Ueberlandzentrale Wiesmoor ist noch nicht erledigt. Wie man hört, sollen jedoch die Verhandlungen nunmehr soweit gediehen sein, daß die Einführung von elektrischem Licht in unserer Gemeinde zu erwarten ist. Von den Geschäftsleuten, Landwirten und auch sonst ist hierfür ein allgemeines Interesse vorhanden.

Am Rosenmontag geben einem alten Brauch gemäß die Lehrlinge aus der ganzen Gemeinde maskiert von Haus zu Haus und singen dabei Festsingslieder. Durch den in letzter Zeit hier stationierten Gendarm wurde diese Freude den Lehrlingen aber stark beeinträchtigt. Der Gendarm verbot ihnen von Haus zu Haus zu gehen, um so ihre alten Lieder an den Mann zu bringen und dafür Gehen einzunehmen. Die Lehrlinge glaubten aber, da sie eine Vereinbarung hierzu vom Gemeindevorsteher in Händen hatten, in gutem Recht zu sein und ließen sich nicht abhalten von ihrem lustigen Treiben. Dies wurde aber dem Hüter der göttlichen Ordnung zu viel und er sperrte einige dieser Wurschen ins Sperrhaus. Als aber einer der Lehrlinge später mit einer Weisung vom Amt aus Zeder kam, das ihnen die Erlaubnis zu diesen alten fröhlichen Brauch freigegeben hatte, war die Macht des Gendarmen erschöpft und die Lehrlinge gingen nun wieder in althergebrachter Weise umgehört von Haus zu Haus, wo sie überall auf das beste empfangen wurden.

Parel. Am Donnerstag, abends 1/9 Uhr, findet im „Hof von Oldenburg“ die Kartellitzung für den Monat Februar statt.

Odenstroe. In der Nacht zum Montag brannte das von dem Maurer Zemke bewohnte Haus, eines der ältesten Häuser des Dorfes, bis auf den Grund nieder.

Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß fast nichts gerettet werden konnte. Den Tod in den Flammen fanden die Ziege und mehrere Hühner. Ueber die Entstehungslafache des Feuers ist nichts bekannt.

Oldenburg. Noch einmal seien alle Wähler zum Krankenkassenanschluß auf die heute abend bei Doost stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht. Jeder muß dort anwesend sein. Genosse Keesje wird noch einmal alles notwendige über die bevorstehenden Wahlen zusammenfassen und entsprechend unterstreichen. — Ferner agitiere nach Kräften allüberall jeder für die Wahl der Liste des Genossenschaftskartells.

— Frauen als Vertreter im Armenauschuß. In der Sitzung des Ausschusses wurde beschlossen, die Damen Frä. Ribben, Frau Kirchenrat Oht, Frä. Willa Thorade und Frau Inspektor Witter, aus dem Kreise der 12 Armenverslegerinnen in den Ausschuß zu wählen und dem Stadtrat zur Beauftragung vorzuschlagen.

— 10 Prozent Dividende schlägt der Aufsichtsrat der Oldenburger Glasblüte zur Verteilung an die Aktionäre vor.

Delmenhorst. Der Liederverband des Goethebundes und des Bildungsausschusses, zu dem der Lautehsänger Rothke gewonnen war, erregte sich eines überaus großen Besuchs. Das Haus war ausverkauft, eine Anzahl Besucher mußten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Herr Rothke sang Volkslieder zur Laute und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Der Sänger verfügt über reiche Stimmmittel, jedoch er ohne Ueberanstrengung das umfangreiche Programm vorzutragen und veranlaßt durch den lebhaften Applaus, noch einige Zugaben machte. Die Eigenart seiner Vortrageweise verleiht Gesangskultur und wirkt in Verbindung mit seinem vollen modulationsfähigen Organ allemal zündend auf die zahlreichen Zuhörer. Die Veranstalter hatten zweifellos das richtige durch die Veranstaltung dieses aparten Liederabends getroffen. Es wäre zu wünschen, daß sich derartige Veranstaltungen wiederholen, nicht nur im Interesse der Unterhaltung, sondern auch im Interesse der Pflege des Volksliedes.

— Kindern unbenutzter Eltern wird Gelegenheit geboten zu einer mehrwöchigen Kur auf Wangerode, in Rothenfelde oder Salzkufen durch Zuwendung aus den verschiedenen Fonds. Die Kommission für die Verteilung der Fonds und milden Stiftungen macht darauf aufmerksam, daß Gesuche um Beihilfen aus dem Jubiläumsfonds für Kinder aus dem Herzogtum Oldenburg, mit Ausnahme der Amtsbezirke Jever und Nürtingen, die durch Vermittlung des Oldenburgischen Vereins für Kranken- und Kinderpflege in Oldenburg oder des St. Willihelms-Vereins in Westha eine Adresse in Wangerode, Rothenfelde oder Salzkufen durchmachen sollen, bis spätestens 1. April dieses Jahres bei den Großherzoglichen Ämtern oder bei den Magistraten der Städte erster Klasse einzureichen sind. In den Gesuchen sind Name, Name und Wohnort der Eltern, das Alter des Kindes und der Verein anzugeben, durch dessen Vermittlung die Entsendung des Kindes erfolgen wird; auch ist den Gesuchen ein ärztliches Zeugnis beizufügen, worin gesagt sein muß, welches Wohlbefinden wird. Nach dem 1. April d. J. eingehende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Da nur solche Mittelsteller zum Wettbewerb um eine Beihilfe zugelassen werden können, die die oldenburgische Staatsangehörigkeit besitzen, gibt die Kommission anheim, rechtzeitig bei dem zuständigen Großherzoglichen Amte bzw. dem zuständigen Stadtmagistrat um Verleihung der Staatsangehörigkeit, die kostenlos erfolgt, einzukommen.

Wafke. Das Geschäftszimmer der Großherzoglichen Amtskasse ist am 3., 4., 5. und 6. März geschlossen.

Einsparungen. Im Auftrag der letzten Parteiverammlung hat der Vorstand des Sozialdemokratischen Wahlvereins an den Gemeinderat folgendes Schreiben gerichtet: Ist der Gemeinderat bereit, ob es für unsere Gemeinde zweckmäßig ist, daß der Gemeinderat hinsichtlich der Grundbesitzer der Verhältnismäßigkeit gewahrt wird? Aus Rechts- und Billigkeitsgründen ist die Einführung der Verhältnismäßigkeit bei den Gemeinderatswahlen unserer Gemeinde eine Notwendigkeit. Der Verlauf der letzten Gemeinderatswahl beweist das besonders deutlich. Durch den Ausfall der Wahl ist nunmehr die größte Wählergruppe der Gemeinde, die Arbeiterkassen, im Gemeinderat nicht vertreten und dadurch von jeglicher Mitarbeit ausgeschlossen. Umgekehrt ist jedoch damit zu rechnen, daß in einigen Jahren die Arbeiterkassen im Gemeinderat einen maßgebenden Einfluß erhält. Eine solche sprunghafte Wechselung der Gemeinderatsmehrheiten ist aber für die solide Weiterentwicklung der Gemeindeeinrichtungen durchaus nicht wünschenswert. Nur durch die Verhältnismäßigkeit ist es möglich, derartige zu verhindern. Ferner sichert die Verhältnismäßigkeit unbedingt jeder Partei, jeder Gruppe die Vertretung im Gemeinderat, die dieser entsprechend ihrer Wählerzahl zusteht. Aus den obigen Gründen erühen die Unterscheideten den Gemeinderat um ernsthafte Prüfung dieser wichtigen Frage und erwarten, daß dann der Gemeinderat schon aus allgemeiner Gerechtigkeitsliebe für die Verhältnismäßigkeit eintreten muß. — Nach unserer Information findet am Freitag den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, in Weyen die vierte Gemeinderatsitzung statt. Da wird es sich zeigen, ob die gewählten Vertreter, die den Wählern ja als Anhänger der Verhältnismäßigkeit präsentiert wurden, auch den Worten die Tat folgen lassen. Wie schon früher betont wurde, können wir den Bericht nur gedrängt wiedergeben. Jeder, der ein Interesse an der Entwicklung unserer Gemeinde hat, wird gut tun, wenn er persönlich an der Sitzung teilnimmt.

Steensfelde bei Leer. Der 74jährige Rühle Schiport wollte am Montag abend auf einem nach seinem Hause

**Krankenkassenmitglieder Oldenburgs, agitiert für die Ortskrankenkassenwahl**

fahrenden Steg eines Graben überschreiten. Er glitt aus und ertrant.

Enden Zwecks Vornahme von Plasterarbeiten ist die kleine Brückstraße vom Rathausbogen bis zur Daalerstraße einschließlich Mittwoch den 4. März für den Fußverkehrs-, Kraftwagen- und Fahrradverkehr gesperrt.

Jenqum. Skelettfunde sind dieser Tage bei unseren Dörfe gemacht worden. Man fand bei Ausgrabungsarbeiten in etwa zwei Meter Tiefe die Skelette eines Pferdes und eines Menschen. Beide Skelette, die sehr gut erhalten sind, gehören anscheinend zusammen, da der eine Arm des Menschen über den Pferdehals gelegt war. Eigentümlich ist, daß keine Spur von Sattel- oder Zaumzeug oder Eisenreite und Kleidung vorgefunden wurde. Vermutlich stammt der Fund aus dem 16. Jahrhundert, da am 21. Juli 1568 bei Jenqum eine große Schlacht stattfand. Hof und Reiter sind hier dann wahrscheinlich verstorben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in Jenqum noch mehr Funde gemacht werden.

**Aus aller Welt.**

Der Streifzug gegen die Geschwornenen. Heute, Mittwoch den 25. Februar, beginnt vor den Geschwornenen in Peimrieger (Wöden) da auf zwei Tage angelegte Prozeß gegen den vierfach schwer vorbestraften Berliner Streifereigentümer Kelling, der vor einigen Wochen in Letzchen a. E. den Tarifvertrauensmann der dortigen Buchdrucker, Genossen Solinger, erschossen hat. Die Anklage lautet auf Mord. Stellung wird verteidigt von dem leitenderen Rechtsanwalt Gähner. Die Hinterbliebenen des Genossen Solinger haben sich dem Strafverfahren angeschlossen, und es wird daher neben dem Staatsanwalt der Rechtsanwalt Dr. Rudolphmacher die Anklage vertreten.

Der stunde Vorgefakte. Aus Breslau wird der „Berl. Volkszeitung“ geschrieben: Der Sekretär Nidel vom Innenministerium Nr. 1 in Müllisch kam zu spät zum Stalldienst. Dafür will er von dem Wächtermeister Waldemar Klontke, seit 1912 Schutzmann in Breslau, geohrfreigt und ins Gesicht gespuht worden sein. Nidel will danach einen anderen Vorgefakten, seinen Berichtführer, viermal gefehen haben, den Wächtermeister sprechen zu dürfen, dem wurde nicht entsprochen. Danach fragte Klontke Nidel nach dessen Angabe, ob er ihn melde. Nidel sagte: „Ja wohl, das laße ich mir nicht gefallen.“ Klontke soll geohrfreigt haben, melden. Sie nicht, ich bin etwas stark gewesen, es wird nicht mehr vorkommen. Sie machen mich unglücklich und verderben mir die ganze Karriere.“ Auch Nidels Gefreiter soll auf ihn eingeebret haben, nichts zu melden. N. will darauf erklärt haben, die Sache nochmal zurückzunehmen und nicht weiter zu melden. In dem militärgewaltigen Verfahren bestritt der Angeklagte den N. geohrfreigt zu haben, auch habe er ihn nicht an, sondern vor ihm ausgespuht. Vor dem Gericht der 11. Division bezeichneter Kriegsgerichtsrat Schaubert die Handlung als unerhört und beantragte wegen tätlicher Beleidigung eines Untergebenen im Dienst drei Wochen gelinden Arrest. Das Kriegsgericht erkannte auf nur drei Tage. Es nahm zumunsten des Angeklagten an, daß er den Rekruten nicht absichtlich angespuht, sondern nur ausgespuht habe, wobei Nidel Sichel ins Gesicht slog, ohne Absicht Klontkes, wie dieser angibt. Klontke legte Berufung ein, aber auch der Gerichtsherr, der die Strafe für zu niedrig hielt. Ein Sekretär Rutesch hat es gesehen und bezeugte es: „Klontke spuckte absichtlich Nidel ins Gesicht. Der Wächtermeister habe öfter, wenn er mit Mannschaften etwas hatte, ausgespuht vor ihnen.“ Vor dem Gericht des 6. Armeekorps in Breslau als Verurteilungsinstantz unter Vorsitz des Oberleutnants v. Junke, führte der Anklagevertreter, Oberkriegsgerichtsrat Trefft, aus: Nidel mache einen glaubhaften Eindruck. Klontke habe ihn absichtlich angespuht, um seine Verachtung kundzugeben, und so den Mann unwürdig behandelte. Die Feststellung des Kriegsgerichts sei falsch. Er beantragte wegen vorschriftswidriger Behandlung und vorläufiger Beleidigung drei Wochen gelinden Arrest. Das Oberkriegsgericht hielt, so führte der Verhandlungsführer, Geheimrat Land, bei der Urteilsverkündung und Begründung aus, nicht den Beweis erbracht, daß der Wächtermeister den Mann öhrtete, auch nicht erwiesen, daß er ihn absichtlich ins Gesicht spuckte. Ausgespuht habe er vor ihm, um seine Mißachtung erkennen zu geben. Darin liegt vorschriftswidrige Behandlung im Dienst. Das Urteil lautete wieder nur auf drei Tage gelinden Arrest. (1)

Von einem Weinparisierprozeß berichtet man aus Trier: Die Strafammer verhandelte gegen den Weinhändler A. aus Wülheim an der Mosel. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, fortgesetzt Wein mit dem Namen eines Ortes zu dem Zwecke verlesen zu haben, über Bekanntheit und Wert des Weines einen Irrtum zu erregen sowie im gemeinschaftlichen Verkehr mit Wein der Vorschrift der §§ 6 und 7 des Weingeetzes zuwider bei der Benennung von Wein der Herkunft nicht entsprechende geographische Bezeichnungen verwendet zu haben. Der Angeklagte hat lange Zeit in ausgedehntester Weise kleine und mittlere Weine mit hochkündenden Bezeichnungen wie Erdener Treppchen, Brauneberger Falkenberg, Brauneberger Juffer, Nieker Niederberg, Hühlsberger, Andeler Sonnenauer und Josephshöfchen in den Handel gebracht. Den Wein verkaufte er durchweg wahrheitswidrig als Crescenswein. In diesen Fällen gab er auch eigene Cresenz an. Dabei besaß er nur einen Weinberg von 272 Stöck, der bei vollem Herbst nicht mehr als 200 Liter Most lieferte. Von besonderem Interesse ist folgende Feststellung: 200 Liter Brauneberger wurden mit einem Gemisch von Mosabertwein und geringem Obermoseler verschüttet. Dieses Gemisch ging als Brauneberger Falkenberg in den Handel. Der Wein kam an eine Würzburger Firma, die ihn an ein erstes Lokal in Wertheimaden verkaufte. Hier kostete die Flasche 4 bis 5 Mark. Diesen „Wein“ trant der Reichsfiskusler bei seinem dreiwöchigen Aufenthalt in diesem Lokal fast ausschließlich. Das Urteil lautete noch sehr milde auf eine Geldstrafe von nur 1010 Mark.

Richter als Frauen- und Mädchenhändler. Der „Weber-Zeitung“ wird aus Polen geschrieben: Im Prozesse gegen den Grafen Mielczynski in Weferig wurde auch festgestellt, daß die erschossene Gräfin vor mehreren Jahren ein längere Zeit hindurch anhaltendes Liebesverhältnis mit dem bekannten polnisch-katholischen Geistlichen Waschniak unterhalten hat. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen werden, daß bei Sittlichkeitsstandalen und Ehecheidungsprozessen in den letzten Jahren in der Provinz Polen polnisch-katholische Geistliche sehr häufig recht unwürdige Rollen gespielt haben und noch heute spielen. So mußte vor einer Reihe von Jahren der Wosener Domherr Lohse seine Stellung als Domprediger und Kononikus aufgeben, weil er in dem Ehecheidungsprozess, den der Zivileier K. gegen seine Ehefrau angestrengt hatte, eine mehr als bedenkliche Rolle gespielt hatte. Lohse ging dann nach Galizien, wo er eine sehr feste Freundschaft übernahm. Ein Geistlicher der Martinskirche in Polen, namens Gladys, brante vor mehreren Jahren mit einem jungen Mädchen durch und wandte sich nach Galizien. Dort ließ er später das Mädchen im Stich und ist jetzt wohlbestallter Warrer in diesem überreichlichen Kronlande. Vor zwei Jahren verführte ein Priost in einer Wosener Kirche mehrere junge Mädchen wohlhabender Eltern. Durch den Unwillen der Bevölkerung wurde er endlich gezwungen, seinen Posten in Wosener aufzugeben, und hat jetzt eine weniger gut salorierte Stellung in der Provinz inne. Ein anderer Wosener herorragender Geistlicher hatte ein Verhältnis mit der Frau eines Buchhalters, der sich aus Verzweiflung das Leben zu nehmen versuchte, und dann von seiner Frau sich scheiden ließ. Ebenfalls nur wenige Jahre zurück liegen die Organe einer Reihe polnisch-katholischer Geistlicher aus der Provinz Polen, die mit ihren Maitressen gemeinschaftlich in einem Hotel absteigen und dort bei Sektellagen sich in der skandalösesten Weise vergnügten, bis eines Nachts die in ihrem sittlichen Empfinden empörten polnischen Kellner die Drinen aus dem Hotel warfen, worauf ihnen die Geistlichen folgten.

Die Zigeuner. Als eine Geschichte menschlichen Elends und menschlicher Noheit löst sich die Geschichte der Zigeuner zusammenfassen. Schlimmer als das Wild werden sie von Ort zu Ort, von Land zu Land gehet, zahllos und grauam sind die Verfolgungen, denen dies Nomadenvolk ausgesetzt ist. In diesen Tagen ging, wie wir der „Frankf. Volksstimme“ entnehmen, auch der Prozeß gegen das unglückliche Mitglied dieses gebetenen, ruhelosen Volksstammes, Ernst Eöender, vor dem Ganauer Schwurgericht zu Ende. Der erste Staatsanwalt forderte gegen Ernst Eöender wegen Mordverbrechens in zwei Fällen die schriftliche Strafe. Die Geschwornenen folgten aber seinen Deduktionen nicht und sprachen Eöender nur des Töthlagerversuchs in einem Falle schuldig und das Urteil lautete unter Verlegung mildender Umstände auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Gestalt nahm Ernst Eöender das Urteil auf. Er weinte nicht, zeigte keine Schwäche. Er hat gelernt, seinen Bedrängern standhaft zu trotzen. Was hat Ernst Eöender? Der Gendarm von Wirt hatte den Auftrag, die Zigeuner nach der heffischen Grenze abzuführen. Es kam zum Streit, weil sie nach einer anderen Richtung wollten. Eöender greift zum Revolver. Dem Landwirt Wosner wird in die Hand geschossen; der Wirt bleibt unverletzt. Dafür jetzt der Urteilspruch auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus! Frauen und Kinder steckte man in „Erziehungsanstalten“. Was hat der Bruder des Ernst Eöender, der in Frankfurt am 15. Juni 1909 hingerichtete Friedrich Eöender? Auch er sollte mit seiner Familie nach der Grenze resp. über die Grenze befördert werden. Besonders die Frau des Friedrich E. widerlegte sich dem Gendarmen. Dieser schlug mit dem Säbel nach ihr. Jetzt erst trat Friedrich E. vor, als er sein Weib bluten sah. Er schoß nach Schent und verletzte ihn schwer. Nach einigen Tagen erlag der Gendarm der Schußwunde. Friedrich E. wurde damals ebenfalls in Honau der Prozeß gemacht. Der Erste Staatsanwalt formulierte seine Anklage auf vorläufigen Mord und die Geschwornenen gaben ihm recht. Das Todesurteil wurde, wie schon gesagt, vollstreckt. Immer daselbe Schauspiel. Hinüber und herüber über die Grenzen; der Widerstand der Zigeuner ist begreiflich. Dann folgen scharfe Unterdrückungsmaßregeln und die härtesten Strafen. Das sind die Mittel, die zur Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft gegen das Nomadenvolk angewandt werden. Würdigt man alle diese Momente, dann wird die Tat dieser Eöender in einem ganz anderen, milderen Lichte erscheinen.

Eine Leberpöle in Cincinnati. Aus Newyork wird geschrieben: Die Stadt Cincinnati ist gegenwärtig der Ort eines Prozesses vor dem Jugendgericht, bei dessen Verhandlungen geradezu grauenhafte und empörende Dinge enthüllt wurden, die auf die Sittlichkeit und Moral der obersten Gesellschaftsschichten der Stadt ein äußerst schlechtes und bedrückendes Licht werfen. Es hat sich im Laufe der Verhandlungen auf Grund der Zeugenaussagen einwandfrei nachweisen lassen, daß in Cincinnati im Hause einer Frau Woers ein veritablet Flamenmarkt unterhalten wurde, auf dem sich die reichen Rüstlinge der Stadt ihre Opfer unter zahlreichen jungen und unschuldigen Mädchen ansuchen konnten, wenn sie nur die in einer „Preisliste“ festgelegten Preise zu zahlen imstande waren. Die ganze Stadt steht augenblicklich unter dem furchtbaren Eindruck der Verhandlungen, um so mehr, als der Skandal immer weitere Kreise zu ziehen droht. Die Namen, die bisher von den jugendlichen Zeugnissen, die zum großen Teil sich noch im jugendlichen Alter von 15 bis 16 Jahren befinden, vor Gericht angegeben wurden, lassen erkennen, daß sich Männer der Stadt an dem skandalösen Treiben beteiliget haben, die in Amt und Würden, von hoher gesellschaftlicher Stellung sind. Ihre Hoffnung, ihre Namen geheimhalten zu können, ist glücklicherweise fehlgeschlagen. Die skandalösen Vorgänge haben sich im Laufe der Frau Woers abgepielt, die aber schlau genug war, die Leitung nicht selbst in die Hand zu nehmen, sondern sie einer skandalösen Bedienteten zu übertragen, die es ausgezeichnet verstand, ihre jugendlichen Opfer zu verknüpfen. Es war so schön gewesen. . . In Word des „Imperator“, der noch im Gamburg er Dof liegt, wurde ein junger Mann aufgefunden. Der blinde Passagier war ganz

verkauft und vor Hunger ermattet; er war bereits vor drei Wochen an Bord gekommen, weil er glaubte, daß die Ausreise nach Amerika in einigen Tagen stattfinden werde. Man fand bei ihm einen Rucksack, zwei Gewehre und zwei Revolver, 200 Patronen und eine zum Lasso bestimmte Wädelleine. Der junge Mann, der Konditor von Beruf ist, wollte in Amerika als Goldgräber arbeiten. Die Gewehre will er in seinem Heimatort Lincoln von Gittertragen gestohlen, die Revolver und Patronen dagegen gekauft haben.

Eine bunte Tragödie. Die Tragödie zweier jungen Mädchen aus Eisenach, die plötzlich verschwanden und in Marktsuhl erschossen aufgefunden wurden, konnte nicht aufgklärt werden. Die beiden Mädchen stamten im Alter von 17 und 20 Jahren. Sie waren als Verkäuferinnen an der Bahnhofsbuchhandlung in Eisenach angestellt. Vorgesestern stellte sich der 17jährige Schlosserlehrling Linde aus Eisenach der Kriminalpolizei in Meiningen und gab an, er sei mit den beiden Mädchen im Automobil von Eisenach nach Marktsuhl gefahren, und dort hätten sich die Mädchen im Stadtpark erschossen. Auch er habe sich der Verabredung gemäß erschossen wollen, doch habe ihm in entscheidendem Augenblick der Mut zu der Tat gefehlt. Ferner soll er erklärt haben, daß er auch auf eine seiner Begleiterinnen geschossen habe. Diese Angaben wiederholte er auch vor der Kriminalpolizei in Eisenach, wohin er noch gefahren gebracht worden war. Die beiden Mädchen hatten zu ihrer letzten Fahrt Krauerkleidung angelegt. Zwischen den beiden Leichen im Marktsuhler Stadtpark fand man einen Klammerstrauß. Der Revolver, mit dem die Schüsse abgegeben worden waren, wurde dort ebenfalls vorgefunden. Ueber ein Geßiß war ein Krauerflor ausgebreitet.

Eine Wiberertragödie. Eine Wiberertragödie hat vor dem Kantonsgericht des Kantons Graubünden in der Schweiz ihren Abschluß gefunden. Am Neujährigen Himmel, auf der Alp Gompardona an der Boralberger Seite des Coesaplans liegt ein großes Jagdgebiet, das zurzeit von einer St. Galler Jagdgesellschaft in Pacht genommen ist. Aus dem bündnerischen Krättigau stiegen im Juni des letzten Jahres zwei Wiberer in dieses Jagdgebiet hinüber. Als sie eben eine Gänge geschossen hatten, wurden sie von zwei Wiberhütern überfallen und gefasst. Der Jäger Hartmann schoß darauf auf kurze Distanz den ersten Wiberhüter nieder, den zweiten verletzte er an den Füßen so schwer, daß dieser nur mit äußerster Anstrengung und nach unglücklichen Mühen sich auf eine tieferliegende Alp herunterschleppen konnte, wo er halbtot aufgefunden wurde. Zeitweilen wird er ein Krüppel bleiben. Im Boralberg ist wegen dieses Vorfalles eine hochgradige Aufregung entkanden. Gegen den Täter, der einen guten Leumund besaß, aber der Leidenschaft des Jägers erlegen ist, beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 10 Jahren. Der Gerichtshof sprach 6 Jahre Gefängnis aus. Mit dem Hinterlassen des erschossenen Jägers hatte sich der Täter gültig abgefunden, indem er 5000 Fr. bezahlte und zudem auf sein Erbe zu ihren Gunsten verzichtete. Ferner wurden für die Geschädigten in Graubünden 4000 Fr. gesammelt.

Meine Tageschronik. Auf der Zeche „Victoria“ (Westfalen) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch verbotene Benutzung eines Förderseils zum Einziehen in dem Förderungsstiftel entstanden, teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Arbeiter, der die Maschine bediente, diese nicht in der Gewalt hatte. Sieben der Verletzten wurden dem Krankenhaus Bergmannsheil zugeführt. Einer konnte sich in seine Wohnung begeben. — Am Kleinen Scherfmalen in Gomburg wurde die Familie des Wiltshändlers G. Küblers in ihrer Wohnung bewußlos aufgefunden. Es liegt Wohnungsmittelebergung vor. Eine neunzehnjährige Tochter hat wieder ergehoben, während sich ihre Zwillingsschwester bei wieder erholte. Der Wiltshändler, seine Frau und ein Kind wurden in bewußtlosem Zustande einem Krankenhaus zugeführt. — Der erste Direktor der Wetzlarer Feuer- und Rettungsbank Hugo Bodmann ist wegen beizugenden Verdachtes, sich des Betrugs, der Unterschlagung und der Lebensverfälschung schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden. — Aus noch unbekanntem Grunde beging in Gärlich der Fahnenjunker Gamaeder vom 10. Infanterieregiment Selbstmord, indem er sich von einem Personengang überfallen ließ. — Aus Harburg wird gemeldet: Bei der vergangenen Nacht hat der aus Wahren kommende Joseph Schwaner seiner mit ihm zusammenwohnenden Geliebten mit dem Weib den Schädel gespalten. Schwaner ist flüchtig. — Nach unglücklichen Mißfällen und Leiden wurden neun Mann des gestrandeten norwegischen Schoners „Mersier“ und fünf Mann des zerfallenen Rettungsbootes von Nishara gerettet, die seit Freitag ohne Nahrung und Wasser auf einer frei ins Meer ragenden Klippe der Insel Kertig dem furchtbaren Sturm und der Kälte ausgeliefert waren. — In der Nähe von Libourne (Frankreich) tötete ein Wagnissinger seine Nachbarn durch Gewehrschüsse und verletzte deren Gatten sowie die zu Hilfe eilenden Nachbarn schwer. Gendarmen im Verein mit der Volksmenge hält das Haus umschlossen, aus dessen Fenstern der Wagnissinger Schüsse abgibt. — Aus Arcadon wird gemeldet, daß in der vorletzten Nacht die französische Schwaluppe „Maria Magdalena“ von einer anderen Schwaluppe überannt worden ist. Vier Mann der „Maria Magdalena“ sind ertrunken.

**Aus dem Parteisekretariat.**

Mit dem heutigen Tage scheidet unser bisheriger Stellvertretender Parteisekretär Gen. Popken, aus dem Sekretariat aus. Mit seiner Vertretung ist bis zum 1. April der Genosse Br. Wallisch betraut. Alle Geldsendungen, Zuschriften sind an seine Adresse zu richten. Rüstingen, den 25. Februar 1914.

Der Vorstand des Sozialdemokr. Wahlvereins für den 2. Oldenburg und 2. ostfriesl. Wahlkreis.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

Donn 21. Februar. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Rhoft, Röhov, von Dänken, gehen ab Riffon. Rold, Rohn, nach Baltimore, gehen ab Riffon. Rold, Rohn, von Dänken, gehen ab Riffon. Rhoft, Röhov, nach Dänken, gehen ab Riffon.

**Bäcker- und Konditoreien**  
**J. Abels**, Wilhelmshavenstr. 21  
 Tübingen, Bismarckstr. 40.  
**B. Ahlrichs**, Grenzstraße 40.  
 Heine, Onnen, Bismarckstr. 4.  
**J. Rummel**, Eisenbahnstr. 12.

**Bandagen u. Gummiwaren**  
**Friedr. Kuhlmann**  
 22 Bismarckstr. 22  
 Spezialhaus für Krankenpflege und Optik  
 Liefert sämtl. Krankenkassen.

**Barbiere und Friseure**  
 Fröhlich, Schillerstr. 16  
 Herr. u. Damenfris.  
**Job. Karasch**, Peterstr. 44, Herr. u. Damen-Friseur.

**Beleuchtungs-Gegenstände**  
 Anton Ebnarsch, Büdingen  
 Börsenstr. 23, Tel. N. 386  
 Lager aller elektr. Artikel für Stark- und Schwachstrom

**Julius Hartom**  
 Licht- u. Kraftanlagen, Elektr.  
 Beleuchtg. Willh. Marktstr. 16

**A. Schurhof**  
 Mithelstr. 16, Tel. 956  
 Installation - Fahrräder.

**Seerdigungs-Instit.**  
 Sargmagazine

**Anton Eggerichs**  
 Mithelstr. 28  
 Feinste runde Bestattungen.

**Bernh. Onnen**  
 Ulmenstraße 30  
 Oberklasse ganzer Bestattungen.

**Wilh. Wehn**  
 Kaiserstr. 114  
 Bestattungen, Überführung,  
 Geschäftseinrichtungen

**W. Budden**, Kaiserstr. 7.

**Chocolade, Cacao etc.**  
 Bremer Chocolade-Fabrik  
**Hadetz & Co.**  
 Cacao, Chocolade, Confitur.

**Cigarren u. Tabakhandlg.**  
**C. J. Arnoldt & M.**  
 Spezialitäten:  
 Admirals-Cigarre  
 Schweres Geschütz

**F. Brandt**, Wilhelmshaven,  
 Bismarckstr. 35, Adr. Park-Bisanz  
 Cigarren, Tabak  
**H. Fischer**, E. Mühlw. u. Gökertstr.  
**H. Kohn**, Gökertstraße 4.  
**H. Peters**, Wilhelmshaven,  
 Friederikenstr. 11  
**Ed. Poh**, Gökertstr. 11  
 Cigarren u. Cigaretten  
 Wols, Cigaretten u. Cigaretten  
 Koppstr. Str. 4.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Meinert**, Cigaretten  
 Cigarren u. Cigaretten  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.  
 C. J. Arnoldt & M.

**Butter, Käse, Sahne**  
**Reinkes**  
**Dampfmolkerei**  
 empfiehlt verschiedene Sorten Käse, sowie ff. Tafelbutter  
 Vollmilch, ff. Butter u. Sahne

**Brauereien**  
**Ernst Jockusch**  
 Kronenstr. 1, Fernspr. 1092  
 Niederlage der  
 „Feisenkeller“  
 Herford.

**G. Endelmann Nachf.**  
 Wilhelmshaven  
 Vorkr. d. St. Pauli-Brauerei,  
 Bremen, Franziskaner Lot-  
 bräu, München,  
 Mineralwasser f. m. Motor.

**Drogen u. Photoartikel**  
**Richard Lehmann**  
 Bismarckstr. 16, Ecke Müllerstr.  
 Altestes Geschäft d. Branche  
 am Platze.

**Kaiser-Propaganda**  
 F. W. Ruper, Wilhelmshaven  
 Kaiser- u. Kürschner-Ecke,  
 Bismarckstr. 16

**Fahrräder u. Nähmaschinen.**  
 Peter Hölken, Gökertstr. 15,  
 konkurrenzlos billige Preise.

**Kaffee und Konfitüren**  
**Thams & Garis**  
 Hamburger Kaffee-  
 lagererei  
 Tee, Kakao, Schoko-  
 laden u. Konfitüren  
 Wilhelmshaven  
 Marktstr. 29 B

**Jever Norden**  
 Neustr. 254 u. Neueweg 118.  
 A. Markt 4, Z. B. Sielen 2  
**Leop. I. Ostfeld**,  
 34 Brunnenstraße 34  
 Bräse  
 Breitestr. 14

**Kolonialwar.**  
**Hermann Oesterheld**  
 Whaven, Bismarckstr. 96  
 Fernspr. 12  
 Eigene Kühl-, Gefrieranlagen  
 Eisfabrik - Kolonialwaren,  
 Delikatessen, Wild, Geflügel  
 und Wein

**Dampf-Kaffee-Schnell-Rüster.**  
**Herm. Enke**  
 Lillenburgerstr. 6, Tel. 743  
 Kolonialwaren, Drogen,  
 Farben, Verbandstoffe,  
 Cigarren, Cigaretten u. Tabak

**Diedrich Jürgens**  
 Rüst., Ulmenstr. 1  
 Kolonial- und Futwaren

**D. H. Jürgens Nachf.**  
 Einigungsstr. 28  
 Öttinger

**Ant. Seetzen**  
 Rüstingstr. II, Gökertstr. 39  
 Spez. Fleisch u. Aufschnitt  
**W. Sorgenfrei**  
 ff. Kolonialw., Delikatessen  
 Simonsbr. am Bismarckplatz

**Wilhelm Wulf**  
 Margarethen- u. Friederiken-  
 str. am Ecker

**H. Meynen W.**, Bismarckstr.  
**Bruno Miescherling** Neuen-  
 roden  
**H. Peters**, Gerichstr. 11  
**H. Stöding**, Einigungsstr. 6  
 5 1/2 Bahnt.  
**J. D. Wulf**, Alte Str. 2, Kolonial-  
 waren, Kartoffeln

**Zahn-Atelier**  
 Zerrub, Wilhelmshaven, St. 73

**Praktischer Wegweiser**  
 empfehlenswerter Geschäfte  
 Besondere Beachtung  
 empfohlen

**Hüte, Mützen, Pelzwaren**  
**M. Schlöffel**  
 Wilhelmshavenstr. 88  
 Kürschnermeister  
 Billigste Bezugsquelle  
 am Platze.  
**Albert Krause**  
 Rüstingstr. II, Gökertstr. 19  
 Herren-Bedarfsartikel.

**Kohlenhandlg.**  
**J. Tammann**  
 Rüst., Kopperstr. 15,  
 Möbeltransport, Luxus-  
 fuhrwerk u. Kohlenhandlg.  
 Tel. 779.

**U. Schmidt**  
 Rüstingstr. I  
 Genossenschaftstr. 15, Tel. 1  
 Kohlenhandlung, General-  
 vertrieb von Panther-Briketts

**Kurz-, Weiß- Wollwaren**  
 Friedr. Ipp, Bismarckstr. 9  
 Manufaktur.

**A. Hansen**, Bismarckstr. 16

**Käse, Wurst- und Fettwaren**  
**M. Kindworf**  
 Kaiser, Ecke Hafenstr.  
 ff. Kolonialwaren  
 Weine und Spirituosen.

**Lederhandlg.**  
**Becker & Neveling**  
 Bismarckplatz  
 Beste und billigste Bezugs-  
 quelle für Leder u. Schuh-  
 macherbedarfsartikel

**Margarine**  
 Fordern Sie nur:  
**Sanella**  
 Mandelmilch-  
 Pflanzenbutter-  
 Margarine  
 80 Pfg. das Pfund.

**Photograph.**  
**Carl Bastian**  
 G. m. b. H.  
 Marktstraße 29 B. C.

**Putz- und Modewaren**  
**Elise Esmeier**  
 12 Marktstraße 12  
 Filiale Sande, Kreuzweg  
 Große Auswahl  
 Reelle Bedienung.

**Schirmfabrik**  
**Luisa Bilsnach**  
 Marktstraße 6  
 Solide Preise Große Auswahl

**Schuhwaren**  
**Job. Frerichs**  
 Gökertstraße 41. - Billigste  
 Bezugsquelle sämtl. Schuhw.

**L. Niemann**  
 Zedlitzstraße 6  
 Billigste Bezugsquelle.

**Uhren, Gold- und Silberwaren**  
**Jonass & Co.**  
 BERLIN S.W. 309  
 Teilzahlung  
 Kataloge gratis u. franko.

**Zur Trauring-Ecke**  
**Wilh. Stettin**  
 Bismarckstr. Eck. Bismarckpl.  
 Größtes Lager in Uhren,  
 Gold- und Silberwaren.

**Wilh. Ramien**  
 Goldschmied und Graveur,  
 Reparat. eig. Werkz. Marktstr. 43  
 Walther Claus, Repar.-Werkst.

**Haus- und Küchengeräte**  
**E. Sievers**  
 Werkz.-Beschlg., Ofen, Herde  
 Bismarckstr. 69.

**Spezial-Optik**  
**Carl Gleich**  
 Kronstraße 1  
 Optik und Feinmechanik

**Verkehrskafk auf beste empfohlen**  
**Zur Goldgrube**  
 Gust. Rathmann, Königstr. 17  
 Kurb. u. Prominenten  
 ff. Biere vorzügliche Küche  
**„Eisenlust“ Gökertstr.**  
 Fritz Kesting, Neuenroden  
**„Zentralhalle“, Einigungsstr.**

**Likörfabriken Weinhandlg.**  
**C. J. Arnoldt & M.**  
 Aelteste Likörfabrik und  
 Weinhandlung am Platze

**S. H. Meyer**  
 Bismarckstr. 104, Fernspr. 316  
 Weinhandlung, Likörfabrik  
 Spezialauschank  
 Lieferung frei Haus.  
**Hans Meyer**  
 Wilhelmshavenstr. 78.  
 Rüst., 1. ständl. Spirituosen-  
 engros- und Einzelh.

**Augustfehn**  
**Wilh. Orth**  
 Manufaktur Konfektion  
 Haushaltungsgegenstände

**H. Stapelfeld**  
 Billigste Bezugsquelle f. Manuf.  
 Konf. u. Schuhw., Bekleidg.  
 Original Manufaktur- u. Bekleidg.  
**L. Berthius**, Dampfbackerei  
**J. W. Leonhards.**

**Blexen Einswarden**  
 Fischerei  
 L. Engelmann u. M. Bellager.  
 H. Fischer  
 Uhren, Goldw.,  
 Optik.

**Brake**  
**Fr. Brumund**  
 Billigste Bezugsquelle für  
 Manufaktur, Konfektion  
 Arbeiter-Garderoben  
 Spezialität: Betten, Bett-  
 bezug

**Diedr. Becker**  
 Verkehrskafk. d. Gewerkschaft.  
 Bahnhofsstr. 15, 1. Minute u. Bahnhof

**Aug. Cordes**  
 Arbeitszeug, Unterzeuge,  
 Betten, Manufaktur- und  
 Modewaren.

**H. F. Grape**  
 Lederhandlung, Schuhmach-  
 bedarfsartikel, Schuhmach-  
 Manufaktur.

**A. Aschenbeck**, Herrenkonf-  
 fektion, Hüte, Mützen,  
 Hermann Haase, Schlichterei  
 Arbeitergard.

**P. L. Janssen**, Schlichterei  
 Arbeitergard.

**H. Koring**  
 Papier- und Schreib-  
 waren, Briefstr. 82  
 „Konzertbau“  
 Stehbierhalle  
**H. Koring** Manufakturwaren  
 Joh. Ohm Manufaktur-  
 und Modewaren.

**Ed. Schmidt**, „Konzertbau“  
 Stehbierhalle  
 Weser-Drogerie W. Poppe  
 Breitestr. 83.

**Nordenham**  
**Molkerei-Genossenschaft**  
 empfehlen  
 Ia. Vollmilch  
 ff. Tafelbutter.  
**Paul Paas** Kolonial-, Deli-  
 kates., Kurzwär.  
 O. Schulze, Hainstraße 6,  
 Fahrradrep. u. Zabelstr. bill.

**Neustadt-Gödens**  
**H. Wehlar**  
 Manufaktur- und Kurzwaren  
 Kolonial-, Geschenkart.  
**Delmenhorst**  
**Kammer - Lichtspiele**  
 Nur erstklassiges Programm.  
 Langstraße 88.  
 Jeden Dienstag und Freitag  
 neues Programm.  
 800 Sitzplätze.

**J. P. Honenböken**  
 G. m. b. H.  
 Billigste Bezugsquelle für  
 Manufaktur, Modewaren,  
 Bekleidg., Manufaktur-  
 -Kondfektion.  
**F. W. Brandt Nachf.**  
 G. Weidm. Bismarckstr. 27  
 Hugo Haas, Bahnhofsstr. 88  
 Cigarren, Cigaretten u. Tabak  
 Herr. Konfekt.  
**Carl Viehoff** u. Schuhw.

**Emden**  
**Licht - Spiele**  
 Stets hervorragende  
 Neuheiten.  
**Gebr. Vollrath, Am Dell 9**  
 Manufakturwaren  
 Arbeiter- und Schülferarbeiten

**Warenmann's**  
 Konfektionshaus  
 reines, solides, billiges  
 Wohlw. Brotfabrik  
 reines, solides, billiges  
 Lieferant des Konsumvereins  
 Tel. 201. Wohlw. Landstr. 3  
**H. H. Arends**, Lederw.  
 u. Schuhwaren, Burgstr. 16.  
**L. v. Beele** Schuhwaren-  
 Reparatur.

**J. M. Valk Söhne Nachf.**  
 Konfekt., Manufaktur, u.  
 u. Schuhwaren, Burgstr. 35.

**Rodenkirchen**  
**Dietrich Meyer** Beste Bezugs-  
 quelle für  
 Manufaktur u. Konfektion  
 Arbeiter-, Aussteuerart.

**Schortens**  
**E. Hübeler**  
 Manufaktur, Konfektion, Aus-  
 steuergeschäft, Herren- und  
 Damengarderoben nach Maß,  
 Schuhwaren.

**Wilh. Höcker**  
 Kolonial-, Manufaktur-, Schuh-  
 war., Herr. u. Damenkonf.

**Leer**  
 L. Gerdes, Mühlenstr. 21  
 Herr. Bursch., Knab.-Anz.  
 nitzel Jackette, Hosen u.  
 Westen, Wäsche, Schlipse,  
 Hüte, Mützen, Hosenträger,  
 Unterzeug, Schirme u. Stöcke  
 smtl. Arb.-Sachen, Berufskid.  
 Orig. M. Menberg, Bielefeld.  
 Schube f. Dam., Herr., Kinder  
 solide Ware, billige Preise  
 stets große Auswahl

**Löwen-Brauerei**  
 Inh. E. Rothe  
 Telephon 232.

**Sanderbusch**  
**D. Becker**  
 Kolonial-, Hausstandsgesch.  
 Solide, Kartoffelhandlg.

**Ölberg-  
Eversten**  
**R. Dellas**  
 haus- und Küchengeräte.

**Herm. Nieditz**  
 Billigste Bezugsquelle für  
 Fabrik- und Zubehörteile.  
 Uhren  
 Gold- u. Silberwaren  
**Karl Diers** Manufakturvar.  
 Herrengarderob.  
**Odeon** Konzert- und Ball-  
 lokal  
 Zur Front. Wiederkehr, Bismarck-

**Heinr. Mönlich**  
 Gold- u. Silberwaren

**Mariensiel**  
**Fr. Hilker**  
 Mariensiel Hof  
 gr. Gartenw. u. Vereinsaal.

**Rüstersiel**  
 (Nimmelsiel)  
**J. L. Haake**  
 Rüstersiel, Geschichtshaus  
 für Manufaktur, Kolonial-  
 Eisen- u. Kurzw., Pallr., etc.

**Rüstersiel Hof**  
 Jeden Sonntag, Tanzrhythmen  
 Angen. Familienenthalten.  
**E. Rathhoff** Kolonialwaren.  
**Gerh. Reimer** Bäckerei und  
 Konditorei.  
**F. Vollrath** Schuhhng., Repa-  
 ratur-Werkstatt

**Varel**  
**Vareler** Lichtspielhaus  
 stets wochentl. Programm  
 Oberstraße  
**Kauhaus Weiss**  
 Vorteilhafte Bezugsquelle  
 für Schneidgeräthen.  
**Aug. F. v. Essen**  
 Varel. Große Auswahl in  
 Uhren, Gold- u. Silberwaren  
 Billigste Preise.  
**Heinr. Gerdies**  
 Neumarktstr. 9  
 Spezialh. f. Herren, Knaben-  
 u. Arbeitergard., Herren-Artik.

**Ernst Keidel**  
 Billigste Bezugsquelle für  
 Leder- u. Schuhmacherebedat.  
**H. Schickler**  
 Herrengard., Berufsbekleidg.  
 Schuhwaren, Schloßstraße 13.  
**Thams & Garis**  
 Hamburg, Kaffee- Lagerort  
 Oberstraße 10.  
**A. Bäcker**, Manufaktur, Kolonial-  
 w., Manufaktur, Kolonial-  
 -Kondfektion.  
**R. N. Blohm** var., Cigar., Cig.  
**Fr. Grahmann** Kolonial-, Eisen-  
 u. Kurzw., Manufaktur.  
**H. Wertzberg**, Chem. Wascheret.  
**Carl Schlatos**, Lederhandlung  
 Kirchstr. 2.

**Sande**  
**Sander Brot-Fabrik**  
 A. Aries, Tel. 36

**Johs. Heeren**  
 Bäckerei u. Mühlenbetrieb.

**H. Hinrichs**  
 Bäckerei u. Mühlenbetrieb.

**Zetel**  
**Rnd. Meynen jr.**  
 Kolonial-, Kurz-  
 u. Eisenwaren

**Fr. Reinders**  
 Kolonial-, Eisenwaren,  
 Haus- und Küchengeräte  
**H. Harms** Bäckerei und  
 Mülerei.  
**J. F. Koch** Manufaktur  
 Aussteuer.

**Zwischenahn**  
**Justus Fischer**  
 Manufaktur, Konfekt., Koloni-  
 al- und Gemische Waren  
 Spezialität:  
 Berufsbekleidg. für Arbeiter,  
 Handwerker in größter  
 Auswahl.  
 Ausführungen nach Maß.  
**Fr. Bruns jr.**  
 Herren- u. Knaben-Konf., M.  
 nufaktur-, Kolonial- u. Kurzw.

**Oldenburg**  
 Deutsches Pfänder  
 das gebührende Bier  
 Oldenburg's

**Brauerei**  
 Eblers.  
 A. Wächner, Oldenburg, Gr.

**Metropol-  
Theater**  
 Täglich Vorführungen von  
 4-11 Uhr. Unterhaltungs- u.  
 Belehrungs-Instit. I. Rang

**Clemens Hitzgrade & Comp**  
 Rüterstr. Oldenburg, Kiblenstr.

**Mariensiel**  
**Fr. Hilker**  
 Mariensiel Hof  
 gr. Gartenw. u. Vereinsaal.

**Rüstersiel**  
 (Nimmelsiel)  
**J. L. Haake**  
 Rüstersiel, Geschichtshaus  
 für Manufaktur, Kolonial-  
 Eisen- u. Kurzw., Pallr., etc.

**Rüstersiel Hof**  
 Jeden Sonntag, Tanzrhythmen  
 Angen. Familienenthalten.  
**E. Rathhoff** Kolonialwaren.  
**Gerh. Reimer** Bäckerei und  
 Konditorei.  
**F. Vollrath** Schuhhng., Repa-  
 ratur-Werkstatt

**Oldenburg**  
**H. Mundertloh**  
 Langstraße 79  
 Fahrräder, Nähmaschinen, u.  
 sonst. Zubehörtelie

**Oldenburger  
Schuhlager**  
 Rob. Linder, N. Nachf.  
 Langstraße 85.  
 Billigste Bezugsquelle für  
 solide Schuhwaren.  
**Ernst Benken**  
 Harrenstraße 48  
**Wolff, Weiß- u. Kurzwaren**  
 Mechanische Strickerei,  
**M. Behr**, Achten-  
 straße 33  
 Billigste Bezugsquelle aller  
 Arten Schuhwaren.

**H. Bodenstab**  
 Heiligengraben 6  
 Optisch-mechanisch. Institut  
**G. Bruns**, Kaffee- Lagerort  
 u. Arbeitsgarderoben.  
 Eke-Harren- u. Mottenstr.

**Herm. Bruns**, Lindenstr. 14  
 Empfehle mein vorzügliches  
 Schwarz- und Grau-Brot

**G. Haverkamp**  
 Harenstr. 14, Schlichterei  
 Grabrot, Schwarzbrot und  
 Pumpernickel.

**Georg Heyer**  
 Achtenstraße 27  
 Uhren, Goldwaren u. Optik

**G. Horn**  
 Achtenstraße 49/45  
 Spezialgeschäft f. Damenputz

**Herm. Noting**  
 Donnerschweg 17  
 Schuhwaren u. Rep.-Werkst.

**J. W. Lickemeyer**  
 Manufaktur u. Arbeitergarder.

**Molkerei Aug. Schmidt**  
 Donnerschweg, Chaussee 34  
 Eilensstr. 3 Mittl. Dam. 124  
**Motherl D. H. Hübelsch**  
 Johannstr. 14, Achtenbisch  
 Gasterstr. 2, Nollkenstr. 13  
 Eilensstr. 22, Nollkenstr. 14  
 Gasthof zum

**Moorierier- Haus**  
 Inh. Emil Stoll, Langestr. 7.  
**Diedr. Rosenbohm** Her-  
 ren- u. Knaben-Konf.

**Carl Schäfer** Galanterie-  
 Ladengeschäft, bill. Bezugsq.  
 f. Klein- u. Verdingeschäfte.  
**E. Willers Nachf.**  
 Nadorsterstr. 6  
 Eisen- u. Haus-Geschäft

**Richard Zierrath**  
 Harenstr. 54  
 Manufaktur-, Betten u. Wäsche



tration, durch Gehirnanis an sträften; weshalb gähnen wie, sie auf die Gansverpflichtung ankommen? Sie werden die Strafe und Energie der Frau für viel höhere und wichtiger Aufgaben, die Pflege und Erziehung der Kinder freilegen, sie hätte in dem Augen um die Exzellenz für sich und ihre Familie um ihre ökonomische Unabhängigkeit, eine viel freiere Bahn, ihre politische Stellung wäre eine viel höhere, und deshalb bedeutet die Vereinfachung der Hauswirtschaft einen Schritt zur Emancipation der Arbeiterin.

### In der Hypnose.

Von Henri Barbusse.

„Also, du fühlst dich glücklich?“ fragte Maximilian zum zweitenmal.  
„Stark verjüngert es abermals.“  
„Nunten im Garten war's noch hell, während es in dem Zimmer, in dem sich die beiden Freunde nach so vielen Jahren der Trennung wieder zusammengefunden hatten, bereits zu dunkeln begann.“

Die Liebe, sich angedrückt, einander gegenüber; der eine, der hier ein friedliches und arbeitstüchtiges Leben führte, und der andre, mit dem düstern, finsternen Hügel, der vom weiten Meeres zurückgeführt, der Stille, der Schiffsbrücke. Die Zimmertür schlang ein immer engeres Band um sie, ihre Hände rüsten ineinander, und es war, als hätte eine Stimme zwischen ihnen, deren flüsterndes Geräusch sie unbedeutend lautete. Maximilian, der finstere Weltbürger, hätte das arme Schwärzchen gesehen. Karl fuhr fort:

„Ja, ich bin glücklich... mit der Geliebten geht es, wie du siehst, vorzüglich, ich habe eine entspannende Frau, du kennst sie ja, hübsche Kinder. Die Geschichte geht gut. Sagte ich dir schon, daß ich jetzt fünfzig Arbeiter habe?“

„Das gedrückt Wesen des Freundes genährte, weichte er sich, hinguckend.“

„Aber das war nicht immer so! O nein!“

„Ich weiß wohl, die Geschichte mit der Italienerin...“

„Mit Albi... Ich konnte nicht von ihr los... Es war eine Sünde! Ich habe mit dem letzten Frieden wirklich nicht geliebt... Aber laß uns von dir sprechen...“

„Nun, ich habe meine Medaillen, meine Bücher...“

„Ja, dein Name ist bei Diskussionen über den Sozialismus sehr oft genannt worden... aber... wie geht's dir sonst?“

„O, da möchte ich dir viel Neues erzählen, und dann kann ich mich nicht mehr an alles erinnern...“

„Mein armer, lieber Freund!“ verzogte Karl. Er ergriff seine Hände. Dann erhob er sich.

„Er sah Karl durch das Tor verschwinden, dann trat Maxime ein.“

Das Goldstück, das in der Stunde herrschte, erfüllte jetzt auch den Garten. Draußen war das Tageslicht fast erloschen; nur über der Allee lag noch ein bleicher Schimmer. In diesem schwachen Schein kam sie daher.

„In der Ferne glüht sie ganz der Sonne von ein. Das war noch die zarte Blondine... Aber sie hatte jetzt auch etwas Stilles, Abgekühtes und Mitternächtliches...“

„Im Wohnzimmer wurden Stimmen laut; nun trat Maxime hinter der alten Blinde, die eine Lampe trug, ein... Sie kam freudig auf ihn zu.“

„Guten Abend, Herr Maximilian! Karl sagte mir... Sie haben sich gar nicht verändert... wie geht es Ihnen?“

„Sie ließ sich nieder; entzündete sie, als sie plauderte.“

„Sie sah fröhliche Gestalten, eine gewisse Verschämtheit sie gut liebte.“

„Sie hatte trotz ihrer Jahre etwas Kindliches an sich, und es war eigentümlich anzusehen, wie auf ihrem so jugendlich friedlichen Gesichte der ständige Schein von Sorgen und das volle Licht der Lampe spielten.“

„Als sie eine Bewegung machte, ihm ein paar Wörter sagte, da tauchten plötzlich scharf unruhige Momente der

Wergangenheit vor ihm auf, und er erinnerte sich, daß er einmala ein hübsches Weibchen in sie gesehen war.“

„Nunne erlösen ihm so gültig, lo verständlich, daß er den Mut faßte, es ihr zu sagen. Sie lächelte.“

„Er?“

„Dann erinnerte sie sich.“

„Aber so, es ist wirklich wahr. Sie haben mit sogar eine Liebeserklärung gemacht.“

„Wie lang ist das her!“

„Vor sechs Jahren!“ sagte sie.

„Er überlegte.“

„Ja, genau abgehen. Sie haben ein wunderbares Gedächtnis!“

„Es war das Jahr vor meiner Verlobung.“

„Sie erklärte ihm...“

„Er schloß, als er diese langweiligen Worte, die in ihrem Munde wie Musik klangen, vernahm.“

„Erzählen Sie... Sie können die Menschen einschätzen... so mit einem Male?“

„Gern... nichts leichter als das... es ist der Anfang der Kunst.“

Die Tür ging auf; Karl war zurückgekehrt.

„Karl, Karl! Er kann hypnotisieren, und sehr gut!“

„Ich will, daß er mich nach dem Abendessen in Schlafzustand versetzt... und dich auch, nicht wahr?“

„Sie war ganz begeistert von ihrer Idee, und als es im Laufe des Abends geschah, war, dem melancholischen Gestalt auszuweichen, kam sie wieder darauf zurück: „Ich verzeihe sie nicht, die Situation, daß Sie es nur wissen!“ Und wo tritt auch in magischen Schlaf verfiel, Karl!“

„Karl wurde die Augen, während seine Augen nachgiebig und gütlich auf ihr ruhten.“

„Sie winkelte. Man gedachte, Siehe sich zurück.“

„Maximilians Hände strichen magisch über Maximes Gesicht... Auf der Stelle war sie in der Hypnose, ihr Nacken lag über der Nadelhöhe des Stuhles, die Arme erhoben über den Rücken, Pupillen halboffen, die ganzen Glieder bewegten sich... Und Karl wurde ebenso schnell durch die mysteriöse Straß gelangt.“

Maximilian war selbst wie in einem Paradies, als er diese beiden sternen Menschen in rasselnden Pflöcken in dem nun so still gewordenen Zimmer vor sich sah. Maximilian wollte sie wieder ins Bewußtsein zurückrufen... Aber in einer Annäherung, deren Lichte er sich nicht erklären konnte, fragte er seinen Freund: „Karl, du bist also wirklich glücklich?“

„Kampfarig, wie ein Schauer, überfiel es die Hüfte des Schöpfers; er rang nach Atem, als hätte er plötzlich einen Alp auf sich laden, dann rief er höhnend: „Nein!“...“

„Und aus diesem kraftvollen, schmerzhaften Körper Klang es immer wieder von neuem: „Mein Nein!“ wie ein Ruf in die Nacht, wie ein herzerlösendes Schreien.“

„Was heißt dir? Was möchtest du denn?“

„Ei... Albi!“

„Aus seiner halbgelächelten Kehle rangen sich Brauchstücke von Geständnissen los.“

„Ich habe sie verlassen... aber sie nicht mich...“

„Denn ich hüßte, ich weiß sie immer um mich... ich verleugne sie...“

„Aber jetzt, wenn ich allein, bin ich in ihrer Macht...“

„Sie hat mich... und mein Herz... zerfiel...“

„Ich muß immer nur das eine fragen: damals, als wir zusammen waren... liebte sie mich so wie sie lagte?“

„Er konnte keine Worte, es war ein Klagen, mein, ein Schreien, dann löschte er plötzlich wie erloscht.“

Maximilian luxurierte vollkommen wie ein Kind vor diesem hingeworfenen Opfer, dessen Anwesens offen und entblößt vor seinen Klagen lag...“

„Er wandte sich zu der Frau, in dem heiligen Drange, angetrieben dieses menschlichen Schmerzes die milde Sprache eines großen Wortes zu vernahmen.“

„Sprechen Sie zu mir!... Sind Sie glücklich?“

„Sagen Sie es mir?“

„In dem klaffen Gesicht begannen die Rippen sich zu regen.“

„Ein gedehntes „Nein!“ wurde hörbar.“

„Der Träger erlöste, ätzelte vor Angst und Denge sich nicht über die schon unabweigliche Mäule.“

„Ihre Sprache wurde zu einem rauhen Schrei: „Maximilian!“...“

„Nunne ihn unglücklich darunter zu leiden, daß dieser Name dem Gerüche ihres Lebens entziffen wurde; sie schloß.“

„Ich denke nur... an ihn! An ihn!“

„Und ganz leise, kaum bemerkbar kam es von ihren Lippen.“

„Aber ich beherzige mich... man muß ja leben...“

„Nun nicht es den andern, die glücklich sind, ob... umt sie nach...“

„Und jetzt...“ sagte sie mühsam hinzu, „habe ich ruhige Augenblicke, wo ich, lieber! — verzeihen kann!“

„Sie schloß nach diesem Geständnis.“

„Und...“

„Aber ich beherzige mich...“

„Maximilian die trübselige Wiederholung der drei in diesen Körper gebrochenen Worten. Er weckte sie...“

„Sie begann sich mühsam zu bewegen; auf einen Hügel trat ein schwaches Licht, sie leuchtete. Beide schloßen die noch irren Augen auf, und richteten sich froh einander, in der Meinung, daß der Versuch nur wenige Sekunden gedauert habe. Aber je mehr sich ihre Lebensgeister wieder regten, um so mehr schmerzte ihre Fröhenheit, ihre heitere Name Maximilian das Herz aufkommen. Der fangen noch hatte er gekostet, in einem trübseligen Sein, unter sorglos glücklichem Bewußtsein zu weilen... in Wirklichkeit bestand er sich in einem Abgrund, ungenossen von Phantomen...“

„Er sammelte einen Verband, eine Entschuldigung, entfernte sich, um endlich hinaus in die frische, die Nacht zu kommen, um in das Getöse des rauhen Lebens zu gelangen, damit er sich darin mit seinem unendlichen, hilflosen Weile verlieren könne...“

„Es war ihm unmöglich, ihre lächelnden Lippen zu sehen...“

### Heutarle.

Von Robert Grösh.

Es war in der Herberge eines kleinen Ortes. Die beiden müde an den Lippen und geschloßen die Hände des schlafenden Dieners. Man sah den Wind leise im Hofe.

Draußen jenseit die bunten Wälder der Dämme. „Ein schöner Herbst“, sagten die Vergnügungstreibenden, die den Hofen abgeben und den neuen Wein probierten. Wie konnten nur die andere Seite der Jahreszeit: Arbeitslosigkeit, Lappen, was die Schien halten wollten. „Ein schlechter Herbst“, sagten die Stunden und Klumpen sich abends heimlich um die Deden der Kassen.

Der Herbergswirt hatte die Gefangenen aufsteilen lassen. Seine ist, Die Zeit. „Interessierte der Vater, die Hälfte der Stunden lang mit, um wieder mal etwas zu hören. Die andere Hälfte über die zum Schöne die Wälder auf. Einige trübten abwechselnd zu Boden, husteten und jucheten.“

Dann kam die Predigt, wie immer vorm Schlafengehen. Der blasse Vollbart des Vaters zitterte beim Sprechen. Es drehte sich um das Bibelwort, wonach ohne Gottes Willen kein Sperling vom Dach fällt. Der Vater legte alles in die Predigt, was er zu diesem Behufe gelernt hatte. Sein Bart peitschte in der Luft herum und seine volle Stimme löste die Wände an. „Unser Herrgott sagt für uns, wie ein Vater für seine Kinder. Er weiß uns unsere Wege, er

hüllt seine Hand über alle Erdenkinder, er gibt uns alles unter täglich Brot und...“ die volle Stimme setzte aus, die kleinen blauen Augen über dem zitternden Worte schloßen nach dem Oben. Gerade dorthin, wo Heutarle seinen gauzhaften, kantigen Kopf schickte.

„Er gibt uns alles unter täglich Brot“, dröhnte die Stimme nachdrücklicher, „gibt uns täglich unseres Lebens Nahrung und Brotzeit...“

Der Vater setzte zum zweiten Male aus. Es war ihm gewesen, als würde Heutarles schüttelnder Kopf. Auch die Stunden jenseit die Wände nach der Erde hin, in der Heutarle den kranken Wädel in die Dämmen richte. Er war auf allen Seiten des Scheinendes besetzt: ein vermindertes Bewußtsein, der die Vollzeitigkämpfe des Lebens schreie in- und auswendig zu schreien wollte. Warum der alte Knäuelknäuel unter den Stunden gerade Heutarle lieb, ist nie an den Tag gekommen.

„Er sah um Oben, harrte ins Feuer und schüttelte das ungenutzte Geheiß, als hätte ein Schicksal nicht darin gelegen.“

„Des Vaters Herbergswirt nahm einen neuen Anlauf, froh ob zum dritten Male ab und wendete sich der Dämmen auf. „Was haben Sie dort für sich zu murmeln? Bleib!“

„Heutarle sah auf, erob sich langsam, wie es von der Antlitzgebeut her gewohnt war, daß dem Vater ins aufgeregt dreinblickende Gesicht und sagte langsam: „Weißt net wahr is, daß vom hübschen Brot!“

„Die Stunden flüchten, reifen die Gasse. War Heutarle plötzlich krank geworden? Wollte der auf die Straße hinaus?“

„Was ist nicht nach? Des Vaters Augen strahlten froh, dann trauer, dann besann sie milde Gänge. Gähnelnd sah er im Kreise umher, als wollte er sagen: jetzt will ich's auch mal ganz einfach betreiben. Dann ging der Fuß weiter: „Heutarle, gerade an Ihnen setzt sich in Gottes Will!“ Sie haben Ihr täglich Brot, trotzdem Sie sich seit zehn Jahren unglücklich umstreiten!“

„Wann ist lo Arbeit net bod...“

„Aber Mann, Ihr täglich Brot haben Sie doch! Er kennen Sie darin Gottes Güte nicht?“

„Ja, ich net!“ Heutarle strich sich den kranken Rücken — „na...“

„Ja, haben Sie vielleicht nicht Ihr täglich Brot?“

„Deswegen in draußen mich doch net einzuhalten!“

„Der Menschenskind, — der Vater verlor alle Redigebaltung... ins Gefängnis werden Sie doch eben gebracht, um dort zu arbeiten.“

„O Arbeit, so kommen mit doch auch draußen ged'it alsdann...“

„Menschenskind —“ Der Vater suchte nach Worten, hatte eine Rote auf der Stirn, kam hinterm Kopf hervor. „Sie sind ein bodbeiliger Mensch, sollten Sie Ihre gottlosen Reden draußen...“

„Der Heutarle kam, die Tür wurde aufgeschloßen, schloß ins Schloß — dann war Heutarle nicht mehr in der Herberge.“

Der Vater räusperte sich, suchte den rechten Tonfall und den verlorenen Worten der Predigt wieder zu finden. Aber die Stunden wandten die Gesichter unruhig den Wänden zu, jucheten, husteten und lauteten dem Wände, der im Dämmen brannte.

„Er kam der Vater noch mehr ins Stottern, schloß das Gefängnis mit einem Amen zu, rief den Heutarle und legte mit einer Stimme, die nichts Gestaltliches hatte: Friedrich, rennen Sie mal die Straße entlang. Heutarle wird nicht weit sein. Der Herr soll sein Bett haben, wenn er's nicht verdient!“

„Als der Heutarle wiederum, war Heutarle nicht dabei. Die Nacht hatte ihn verschluckt. Vielleicht hatte ihm der hebb Gott in Vollzeitigkämpfe gefügt, oder unter einendrückenden Augen untergedrückt, wie lo oft.“